Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft,
Verbraucherschutz und Landesentwicklung

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Gefährdete einheimische Nutztierrassen in Niedersachsen

Erhalt genetischer Vielfalt und Bewahrung wertvollen Kulturguts

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium für
Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz
und Landesentwicklung

und

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Gefährdete Nutztierrassen in Niedersachsen

Erhalt genetischer Vielfalt und Bewahrung wertvollen Kulturguts

Niedersachsen

Landwirtschaftskammer
Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Erhalt der Agrobiodiversität als öffentliche Aufgabe	4
Rassenvielfalt, Gefährdung von Populationen und Erhaltungsmaßnahmen	5
Beteiligung der Zuchtverbände	6
Genetische Vielfalt im Tierzuchtgesetz und Fördermöglichkeiten in Niedersachsen	8
Entwicklung der Fördermaßnahmen in Niedersachsen	9
Ostfriesisches und Alt-Oldenburger Pferd (Schweres Warmblut)	11
Schleswiger Kaltblut	12
Rheinisch-Deutsches Kaltblut	13
Süddeutsches Kaltblut	14
Schwarzwälder Kaltblut	15
Deutsche Schwarzbunte alter Zuchtrichtung	16
Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung	17
Rotvieh Zuchtrichtung Höhenvieh	18
Weiße Hornlose Heidschnucke	19
Weiße Gehörnte Heidschnucke	20
Graue Gehörnte Heidschnucke	21
Bentheimer Landschaf	22
Leineschaf	23
Coburger Fuchsschaf	24
Weißköpfiges Fleischschaf	25
Merinofleischschaf	26
Ostfriesisches Milchschaf	27
Weiße Deutsche Edelziege	28
Buntes Bentheimer Schwein	29
Diepholzer Gans	30
Leinegans	31
Vorwerkhuhn	32
Ostfriesische Möwe	33
Aquatische genetische Ressourcen	34
Weitere Informationen und Literatur	35
Impressum	36

Vorwort

Die uns bekannten landwirtschaftlichen Nutztierrassen sind in Folge der Domestikation und systematischer Zuchtarbeit entstanden und können als ein unter verschiedensten geographischen, klimatischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen vom Menschen geschaffenes Kulturgut bezeichnet werden. Durch die Verbreitung von wenigen, in den aktuellen Produktionsmerkmalen leistungsstarken Rassen wurden in den vergangenen Jahrzehnten lokale Landschläge oftmals verdrängt.

Dazu schreibt Sambraus 2001 in seinem Vorwort zum Atlas der Nutztierrassen: „... gerade die lokalen Landschläge sind Farbtupfer in unserer ländlichen Kultur; sie gehören zum Bild mancher Landschaften, helfen Grenzertragsböden nutzen oder sind gar Lebensgrundlage mancher Menschen“.

Die Bedeutung und Wichtigkeit des Erhalts alter und bestandsgefährdeter Nutztierrassen ist zwischenzeitlich allgemein anerkannt.

Die vorliegende Broschüre beschreibt die internationalen sowie nationalen Bestrebungen des Erhalts der tiergenetischen Ressourcen, geht auf die Rassenvielfalt und Gefährdung von Populationen ein und erläutert die Fördermöglichkeiten in Niedersachsen. Schließlich werden die in Niedersachsen gefährdeten einheimischen Nutztierrassen in Wort und Bild vorgestellt. Die Broschüre soll über die Gefährdung einheimischer Nutztierrassen informieren und das Interesse an der Zucht und Haltung dieser Rassen wecken, um so die genetische Vielfalt und wertvolles Kulturgut zu erhalten. Gene dieser Rassen können unter veränderten wirtschaftlichen oder natürlichen Bedingungen wieder Bedeutung erlangen, deshalb ist deren Erhaltung eine wichtige Vorsorgemaßnahme.

Dank des Engagements von Züchterinnen und Züchtern konnte bereits ein gänzliches Aussterben einiger Rassen verhindert werden. Auch die finanzielle Förderung durch das Land sowie die organisatorische und personelle Unterstützung durch die Zuchtverbände haben sich positiv auf die Stabilisierung der Bestände ausgewirkt. Dennoch kann auch zukünftig nicht auf weitere Unterstützung verzichtet werden. Aber auch Bürgerinnen und Bürger sowie öffentliche und private Einrichtungen können zum Erhalt der bedrohten Rassen beitragen, indem sie sie nutzen – sei es als Nahrungsmittellieferanten, als Landschaftspfleger, als Zugtiere, im Pferdesport oder durch die Nutzung spezieller Produkte (beispielsweise Wollprodukte des Coburger Fuchsschafes).

Erhalt der Agrobiodiversität als öffentliche Aufgabe

Der Erhalt der Agrobiodiversität hat eine große Bedeutung als genetische Ressource sowohl für die Züchtung als auch für zukünftige Nutzungen oder Innovationen. Der Umgang mit dem Erhalt der Agrobiodiversität ist – auch international – eine immer größer werdende Herausforderung.

Begriffserklärung Agrobiodiversität:

Die Agrobiodiversität beinhaltet alle Komponenten der biologischen Vielfalt, sofern sie Relevanz für die Ernährung und Landwirtschaft haben. Sie beschreibt die Vielfalt an Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen, die elementare Bestandteile eines agrarischen Ökosystems sind und Schlüsselfunktionen innerhalb der Strukturen und des Prozesses der Erzeugung von Nahrungsmitteln innehaben. (Quelle: Nationales Fachprogramm)

Internationales Übereinkommen und Globaler Aktionsplan

Mit der Ratifizierung des 1992 bei der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro verabschiedeten „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ (Convention on Biological Diversity, CBD) haben sich zwischenzeitlich zahlreiche Mitgliedsstaaten – darunter seit 1994 auch Deutschland – das Ziel gesetzt, die biologische Vielfalt zu erhalten, ihre Bestandteile nachhaltig zu nutzen und die sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile ausgewogen und gerecht aufzuteilen.

Im Jahre 2007 wurde im Rahmen einer internationalen Konferenz in Interlaken, Schweiz, ein „Globaler Aktionsplan für Tiergenetische Ressourcen und Erklärung von Interlaken“ von über 100 Staaten verabschiedet. Mit dieser Erklärung bestätigen die Regierungen ihre gemeinsame und individuelle Verantwortung für die Erhaltung, die nachhaltige Nutzung und die züchterische Weiterentwicklung tiergenetischer Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft, für die Ernährungssicherung, die Verbesserung der menschlichen Ernährung und die ländliche Entwicklung.

Nationales Fachprogramm

Von einer Projektgruppe der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde (DGfZ) wurde der Vorschlag für ein Nationales Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen erarbeitet. Darauf aufbauend wurde das „Nationale Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland“ von der Agrarministerkonferenz im Jahr 2003 verabschiedet. Das Fachprogramm ist Teil der weltweiten Bestrebungen zur Erhaltung der Biodiversität.

Mit dem Nationalen Fachprogramm sollen die Zielvorgaben

- Monitoring der einheimischen Nutztierrassen,
- Einrichtung, Anlage, Pflege und Verwaltung einer nationalen Kryokonserve der gefährdeten heimischen Nutztierrassen sowie
- Entwicklung nachhaltiger Zuchtprogramme mit der züchterischen Zielsetzung der genetischen Erhaltung

umgesetzt werden.

Zur Durchführung der Maßnahmen des Nationalen Fachprogramms wurden zwei zentrale Einrichtungen geschaffen. Der „Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen“ der DGfZ erarbeitet als Beratungs- und Koordinierungsgremium Vorschläge für die konkrete Umsetzung des Nationalen Fachprogramms (http://beirat.tgr.genres.de/). Die Mitglieder des Fachbeirates repräsentieren den administrativen, operativen und wissenschaftlichen Bereich der Tierzucht in Deutschland.

Zur technischen Überwachung und Begleitung wurde zudem eine Zentrale Informations- und Dokumentationsstelle als Datensammlungs-, -verwaltungs- und -verarbeitungsstelle bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung eingerichtet (http://tgrdeu.genres.de/).

Fördermaßnahmen

Die Maßnahmen und Fördermöglichkeiten zur Förderung der Zucht und Erhaltung gefährdeter Nutztierrassen werden im Abschnitt Tierzuchtgesetz und Fördermöglichkeiten auf Seite 8 erläutert. Ziel dieser Maßnahmen ist die langfristige Erhaltung der genetischen Vielfalt sowie die nachhaltige Nutzung dieser genetischen Ressourcen.

Rassenvielfalt, Gefährdung von Populationen und Erhaltungsmaßnahmen

Die Bedeutsamkeit des Erhalts alter und bestandsgefährdeter Nutztierrassen ist allgemein anerkannt. Der Verlust tiergenetischer Vielfalt bedeutet eine grundlegende Einbuße für die Tierzucht. Genetische Vielfalt ist die Basis züchterischer Aktivität und Selektion und somit Basis für den Zuchtfortschritt. Sie ist unerlässlich, um auf veränderte Rahmenbedingungen wie Umweltverhältnisse oder Bewirtschaftungsmethoden und auf veränderte Verbrauchererwartungen bzw. veränderte Produktanforderungen in der Zukunft reagieren zu können.

Darüber hinaus wird ökologischen Aspekten in Naturschutz und Landschaftspflege sowie kulturellen und ästhetischen Aspekten der Rassenvielfalt eine zunehmende Bedeutung beigemessen.

Wann kann eine Rasse als vom Aussterben bedroht angesehen werden?

Diese Frage wird seit längerem kontrovers diskutiert. Das Nationale Fachprogramm beschreibt den Gefährdungsstatus von Populationen (Großtierarten) anhand der so genannten effektiven Populationsgröße (Ne). Sie steht in enger Beziehung zur Inzuchtsteigerung und zum Allelverlust innerhalb einer Population. Sie wird daher als entscheidendes Kriterium zur Beurteilung der Gefährdungskategorie angesehen. Auf Basis von Einzeltierdaten liefert das Populationsmonitoring einheimischer Nutztierrassen, welches zwischenzeitlich im novellierten Tierzuchtgesetz verankert ist, populationsgenetische Parameter zur Beurteilung der Gefährdung einer Rasse. Mit Hilfe der ermittelten effektiven Populationsgröße Ne definiert das Nationale Fachprogramm ein mehrstufiges Verfahren (siehe Tabelle unten).

Von den in Deutschland 65 einheimischen Rassen der Tierarten Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Ziege wurden auf Grundlage der Beratungen des Fachbeirates Tiergenetische Ressourcen 54 Rassen als gefährdet eingestuft (2010).

Für das Geflügel (Huhn, Gans, Ente, Pute) wurden im Arbeitskreis Geflügel des Fachbeirates für Tiergenetische Ressourcen im Jahre 2012 fünf Gefährdungskategorien festgelegt, die sich an der Anzahl der Zuchten für eine Rasse orientieren.

Anzahl der Zuchten	*Gefährdungskategorie*	
< 50 Zuchten	I	extrem gefährdet
>/= 50 bis < 100 Zuchten	II	stark gefährdet
>/= 100 bis < 150 Zuchten	III	gefährdet
>/= 150 bis < 200 Zuchten	IV	wenig gefährdet
>/= 200 Zuchten	V	Beobachtung

In Niedersachsen wird die Zucht seltener oder gefährdeter einheimischer Nutztierrassen im Rahmen von Erhaltungszuchtprogrammen mit öffentlichen Mitteln gefördert. Auf diese Weise wird ein Beitrag zur nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen sowie zur Vorhaltung von Genmaterial für die Züchtung geleistet (Fördermöglichkeiten in Niedersachsen lesen Sie auf Seite 8).

Bereits in der Vergangenheit wurde in Niedersachsen von bedrohten Rassen die Gewinnung und Einlagerung von Samen gefördert. In Abstimmung mit den Zuchtorganisationen soll dies auch in Zukunft fortgesetzt werden.

Effektive Populationsgröße Ne	*Gefährdungskategorie*	*Maßnahmen*
Ne kleiner 50	Phänotypische Erhaltungspopulation (PERH)	kultureller Wert unbestritten, jedoch geringe Chancen des langfristigen Erhalts als eigenständige Lebendpopulation, Behandlung wie Erhaltungspopulationen
Ne von 50 bis weniger 200	Erhaltungspopulation (ERH)	Entwicklung spezieller Zuchtprogramme, Anlage von Kryokonserven*), Durchführung eines Monitoring
Ne von 200 bis weniger 1000	Beobachtungspopulation (BEO)	Anlage von Kryokonserven*), Durchführung eines Monitoring
Ne größer 1000	Nicht gefährdete Rasse (NG)	Durchführung eines Monitoring

**)Kryokonserve: in flüssigem Stickstoff eingefrorener Samen oder Embryonen*

Beteiligung der Zuchtverbände

Die organisierte Tierzucht der Tierarten Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Ziege und damit auch die Zucht gefährdeter Rassen obliegt in ihrer grundlegenden organisatorischen Durchführung dem Tierzuchtgesetz. Dieses sieht eine staatliche Anerkennung von Züchtervereinigungen und Zuchtunternehmen vor. Somit sind ausschließlich die staatlich anerkannten Züchtervereinigungen mit der Durchführung und Gestaltung von Zuchtprogrammen und auch Erhaltungszuchtprogrammen einer Rasse betreut.

Die für die Zuchtarbeit verantwortliche Person in einer Zuchtorganisation (Zuchtleitung) muss über entsprechende Kenntnisse in der Tierzüchtung verfügen, z. B. zweite Staatsprüfung mit dem Ausbildungsschwerpunkt Tierproduktion. Zentrale Aufgabe einer Züchtervereinigung ist die Führung eines Zuchtbuches. Das Zuchtbuch muss für jedes eingetragene Tier mindestens folgende Angaben enthalten:

- Name und Anschrift von Züchter und Besitzer
- Geburtsdatum, Geschlecht und Kennzeichnung des Zuchttieres
- Kennzeichen der Eltern und Großeltern
- Ergebnisse von Leistungsprüfungen und Zuchtwertschätzungen
- Abgangszeitpunkt und Ursache sowie Datum der ausgestellten Zuchtbescheinigung

Kontinuierlich werden somit Zugänge (Geburten, Zukäufe) und Abgänge im Zuchtbuch aufgezeichnet. Die in den Züchtervereinigungen vorliegenden Bestandszahlen werden regelmäßig an die bundesweite Datenbank TGRDEU (Tiergenetische Ressourcen Deutschland) geliefert, die hieraus die effektive Populationsgröße berechnet.

Neben der Zuchtbuchführung obliegt den Züchtervereinigungen die Vorbereitung und Durchführung von Kör- und Absatzveranstaltungen sowie Schau- und Prämierungsveranstaltungen. Diese Veranstaltungen haben häufig eine jahrzehntelange Tradition und sind oftmals auch im Ursprungszuchtgebiet verwurzelt (Beispiel: Bentheimer Haus- und Nutztiertag oder Heidschnuckentag in Müden).

Bei der Tierart Geflügel müssen die organisatorischen Voraussetzungen zur Durchführung von Zuchtprogrammen häufig noch geschaffen werden (Zuchtbücher, Abteilungen gem. Tierzuchtgesetz), da die Vorgaben des Tierzuchtgesetzes nicht für das Geflügel gelten. In der Erhaltung seltener Rassen engagieren sich hier Züchter im Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter (BDRG).

Mit der Förderung von seltenen Nutztierrassen befasst sich im deutschsprachigem Raum vor allem auch die

„Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH)“
Postfach 1218, 37202 Witzenhausen.

Zuchtverbände

Den folgenden Züchtervereinigungen bzw. Herdbuchvereinen/Zuchtringen obliegt die Zuchtbuchführung der in Niedersachsen gefährdeten einheimischen Nutztierrassen:

Pferd

Stammbuch für Kaltblutpferde
Niedersachsen e. V.
Wilhelm-Seedorf-Str. 3
29525 Uelzen
www.kaltblutpferde-nds.de

Zuchtverband für das Ostfriesische
und Alt-Oldenburger Pferd e. V.
Wilhelm-Seedorf-Str. 3
29525 Uelzen
www.ostfriesen-alt-oldenburger.de

Rind

Zuchtrindererzeugergemeinschaft Hannover eG
mit der Durchführung der Aufgaben beauftragt:
Masterrind GmbH
Osterkrug 20
27283 Verden
www.masterrind.com

Verein ostfriesischer
Stammviehzüchter eG
Nessestr. 1 - Viehhof
26789 Leer
www.vostov.de

Weser-Ems Union eG
Feldlinie 2 a
26160 Bad Zwischenahn
www.weu.de

Rinderzucht Schleswig-Holstein e. V.
Rendsburger Str. 178
24537 Neumünster
www.rsheg.de

Rinderzuchtverband
Sachsen-Anhalt e. G.
Angerstr. 6
06118 Halle (Saale)
www.rsaeg.de

Schaf

Landesschafzuchtverband
Niedersachsen e. V.
Johannsenstr. 10
30159 Hannover
www.schafzucht-niedersachsen.de

Verband Lüneburger
Heidschnuckenzüchter e. V.
Johannsenstr. 10
30159 Hannover
www.schafzucht-niedersachsen.de

Landes-Schafzuchtverband
Weser-Ems e. V.
Mars-la-Tour-Str. 6
26121 Oldenburg
www.schafzucht-niedersachsen.de

Stader Schafzuchtverband e. V.
Johannsenstr. 10
30159 Hannover
www.schafzucht-niedersachsen.de

Ziege

Landesverband Niedersächsischer
Ziegenzüchter e.V.
Mars-la-Tour-Str. 6
26121 Oldenburg
www.ziegenzucht-nds.de

Schwein

Züchtervereinigung Nordschwein e. V.
Borghorster Straße 67
48366 Laer

Geflügel

Herdbuchverein für die
Diepholzer Gans
Johannsenstr. 10
30159 Hannover
www.diepholzer-gans.npage.de

Herdbuch Leinegans e. V.
Vorsitzender Frank Volkmann
Kirchweg 24
31855 Aerzen
www.leinegans.de

Erhaltungszuchtring Vorwerkhuhn
Koordinatorin Dr. Katrin Stricker
Auf der Hölle 4
49196 Bad Laer
www.erhaltungszucht-vorwerkhuhn.de

Erhaltungszuchtring Ostfriesische Möwen
Zuchtring-Koordinator Michael Ruhnau
Zum Bruch 1
27412 Bülstedt
www.ostfriesische-moewen.de

Landesverband Rassegeflügelzüchter Weser-Ems e. V.
Pastorenweg 3
49201 Dissen a. T. W.
www.rassegefluegel-weser-ems.de

Genetische Vielfalt im Tierzuchtgesetz und Fördermöglichkeiten in Niedersachsen

In Deutschland ist am 21.12.2006 ein novelliertes Tierzuchtgesetz in Kraft getreten. Zweck des Gesetzes ist die Förderung der Zucht von Rindern (einschließlich Büffeln), Schweinen, Schafen, Ziegen und Equiden (Hauspferde, Hausesel und deren Kreuzungen) durch öffentliche Mittel. Es enthält schwerpunktmäßig Bestimmungen zu Zuchtorganisationen, Leistungsprüfungen, Besamungsstationen und Embryo-Entnahmeeinheiten sowie auch zur Erhaltung der genetischen Vielfalt.

Als ein Zweck des Tierzuchtgesetzes wird u. a. die Förderung des Erhalts der genetischen Vielfalt der genannten Tierarten durch die Bereitstellung öffentlicher Mittel angeführt.

Folgende gefährdete einheimische Nutztierrassen werden derzeit in Niedersachsen gefördert:

Pferd

Ostfriesisch-Alt-Oldenburger (Schweres Warmblut)
Schleswiger Kaltblut
Rheinisch Deutsches Kaltblut
Süddeutsches Kaltblut
Schwarzwälder Kaltblut

Rind

Deutsche Schwarzbunte alter Zuchtrichtung
Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung
Rotvieh Zuchtrichtung Höhenvieh

Schaf

Weiße hornlose Heidschnucke
Weiße gehörnte Heidschnucke
Graue gehörnte Heidschnucke
Bentheimer Landschaf
Leineschaf
Coburger Fuchsschaf
Weißköpfiges Fleischschaf
Merinofleischschaf
Ostfriesisches Milchschaf

Ziege

Weiße Deutsche Edelziege

Schwein

Buntes Bentheimer Schwein

Geflügel

Diepholzer Gans
Leinegans
Vorwerkhuhn
Ostfriesische Möwe

Folgende Voraussetzungen müssen für eine Förderung seitens des Landes erfüllt sein:
Der Tierhalter oder die Tierhalterin muss ihren Betriebssitz in Niedersachsen haben, die Tierhaltung muss sich in Niedersachsen befinden. Die betreffenden Tiere müssen in einem Zuchtbuch einer tierzuchtrechtlich anerkannten Züchtervereinigung eingetragen sein und an dem Erhaltungszuchtprogramm teilnehmen, bei dem die Tiere in Reinzucht angepaart werden. Der Zuwendungsempfänger muss sich verpflichten, fünf Jahre an der Erhaltungszucht teilzunehmen. Fördervoraussetzung bei Geflügel ist die aktive Teilnahme am Zuchtprogramm des entsprechenden Zuchtringes/Herdbuchvereins.

Die Abwicklung aller hier dargestellten Fördermaßnahmen erfolgt über die Landwirtschaftskammer Niedersachsen (Bewilligungsbehörde), an die auch die Erst- und Nachfolgeanträge zu richten sind. Ebenfalls steht die Landwirtschaftskammer für Rückfragen zu den Förderungsmaßnahmen beratend zur Verfügung.

Entwicklung der Fördermaßnahmen in Niedersachsen für bedrohte landwirtschaftliche Nutztierrassen

ab 1984/85	Zuchterhaltungsprämien für Kaltblutpferde
1985/87	Langzeitlagerung für Samen von schwarzbunten Bullen im alten Typ und rotbunten Bullen (ohne HF)
1987	Langzeitlagerung Schweinesamen (DE + DL aus Ende der 70er Jahre)
ab 1988	Buntes Bentheimer Schwein (Wurfprämie)
1988	Zuchterhaltungsprämie für Schafe – Schnucken, Leineschaf, Bentheimer Landschaf, Merinofleischschaf (bis 1993)
ab 1989	Zuchterhaltungsprämie Diepholzer Gans
ab 1989	Zuchterhaltungsprämie für schwere Warmblutpferde
1988/89	Samengewinnung für Langzeitlagerung Bentheimer-Landschaf
1988-93	Embryonengewinnung bei schwarzbunten Rindern des alten Typs
1994	keine Zuchterhaltungsprämien (außer Bunte Bentheimer)
ab 1995	Zuchterhaltungsprämien für Rinder, Pferde, Schafe nach VO (EG) 2078/92
1997	Langzeitlagerung von Samenportionen der Rasse Deutsche Schwarzbunte alter Typ und der Rasse Deutsche Rotbunte
ab 2000	Zuchterhaltungsprämien für Rinder, Pferde und Schafe nach VO (EG) Nr. 1257/1999
2001	Langzeitlagerung von Samenportionen der Rasse Buntes Bentheimer Schwein
ab 2007	Zuchterhaltungsprämien/Landesmaßnahmen für Rinder, Pferde, Schafe, Bunte Bentheimer Schweine, Diepholzer Gänse
ab 2008	Zuchterhaltungsprämien/Landesmaßnahmen für die Rassen Leinegans und Vorwerkhuhn
ab 2011	Zuchterhaltungsprämie/Landesmaßnahme für die Rasse Ostfriesische Möwe
ab 2011	Zuchterhaltungsprämien des Landes unter Beteiligung des Bundes auf der Grundlage des Gesetzes über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für Rinder, Pferde, Schafe, Bunte Bentheimer Schweine und Weiße Deutsche Edelziege
2012	Samengewinnung zwecks Anlage einer Kryokonserve der bedrohten Schafrassen

Ostfriesisches und Alt-Oldenburger Pferd (Schweres Warmblut)

Zuchtorganisation:

Zuchtverband für das Ostfriesische und Alt-Oldenburger Pferd

Gefährdungskategorie:

Erhaltungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Das Ursprungsland des Ostfriesischen und Alt-Oldenburger Pferdes ist Oldenburg und Ostfriesland. Ende des 19. Jahrhunderts galt in beiden Zuchtgebieten das schwere, dabei edle und kräftig gebaute Pferd als Zuchtziel, hauptsächlich für die Verwendung vor der Kutsche und als Arbeitspferd. Durch die Folgen des Ersten Weltkriegs kam das schwere Wirtschaftspferd wieder zum Einsatz. Laut Zuchtziel war damals „ein schweres Wirtschaftspferd mit gutem Schrittvermögen, ruhigem Temperament, frühreif, billig in Fütterung und Haltung“ gefordert. Dieses Ziel änderte sich im Laufe der Jahre, als die Pferde vermehrt zu Reitzwecken Verwendung fanden und das leichtere Pferd mit schwungvollen Bewegungen mehr Abnehmer fand. Die ostfriesische Zucht wurde von den Hannoveranern übernommen, die Oldenburger Zucht entwickelte das Oldenburger Sportpferd. Seit 1986 gibt es einen eigenen Zuchtverband für das Ostfriesische- und Alt-Oldenburger Pferd. Um die Blutlinien nicht zu eng werden zu lassen, ist der Einsatz anderer Schwerer Warmblüter auf Ostfriesisch/Alt-Oldenburger Grundlage aus den Nachzuchtgebieten Sachsen-Thüringen, Schlesien, Dänemark und den Niederlanden in das Zuchtprogramm integriert.

Heute ist das Ostfriesische und Alt-Oldenburger Pferd in verschiedenen Bundesländern, schwerpunktmäßig im westlichen Niedersachsen, sowie in Einzelfällen in den Niederlanden verbreitet.

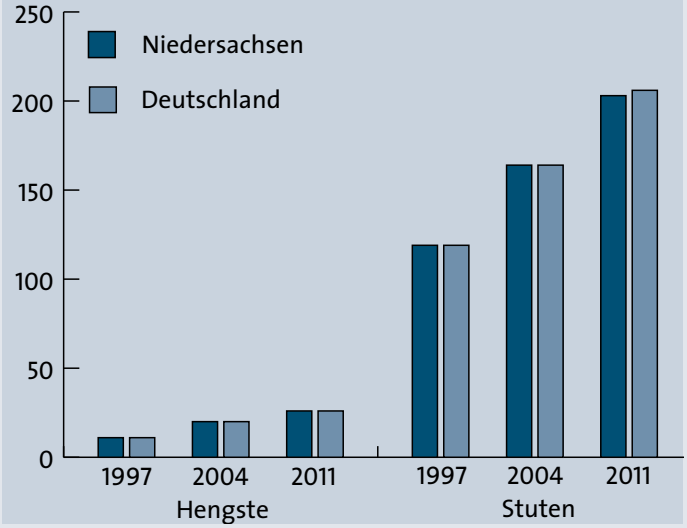
Rassebeschreibung

Die Größe der Pferde liegt ca. zwischen 158 und 168 cm. Bei den Farben dominieren Rappen und Schwarzbraune, aber auch Füchse und Schimmel sind vereinzelt vorhanden. Erwünscht ist der Typ des mittelschweren, genügend eleganten, kalibrigen Pferdes. Die Pferde sollen im Rechteckformat über viel Boden stehen mit guter Harmonie zwischen Vorhand, Mittelhand und Hinterhand. Der Trab soll mit deutlichem Antritt, taktmäßig, schwungvoll und elastisch gezeigt werden. Auch im Galopp sind Elastizität, Schwung und Raumgriff erwünscht. Im Schritt ist die taktreine, gleichmäßige und fleißige Fußfolge von Bedeutung. Intelligenz, guter Charakter, ruhiges, durch Umgänglichkeit geprägtes Temperament (ausgeglichen, nervenstark, wach), hohe Leistungsbereitschaft und hohes Leistungsvermögen zeichnen diese Rasse aus.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 15.10.2012

Hengste	*Stuten*	*Züchter*
27	192	148

Bestandsentwicklung



Schleswiger Kaltblut

Zuchtorganisation:

Stammbuch für Kaltblutpferde Niedersachsen e. V.

Gefährdungskategorie:

Erhaltungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Das Schleswiger Kaltblut geht auf das Jütische Pferd aus Dänemark zurück. Die Rasse der Jütländer wurde bereits zur Römerzeit erwähnt; auch wurden Pferde dieser Rasse schon von den Wikingern vor über 1.000 Jahren verwendet. Entscheidend für die Zucht der Jütländer in Dänemark und damit auch für die sich hierauf aufbauende Schleswiger Kaltblutzucht war im Jahre 1860 die Einfuhr des Hengstes "Oppenheim", dessen genaue Herkunft (vermutlich ein Suffolk) ungeklärt blieb. 1891 wurde der Verband Schleswiger Pferdezuchtvereine gegründet. In den letzten Jahrzehnten wurde in gewissem Umfang Boulonnais-Blut eingekreuzt. Der Schleswiger wird heute in Schleswig-Holstein und in Niedersachsen gezüchtet. Der Einsatz erfolgt hauptsächlich in der Land- und Forstwirtschaft, als Brauereipferd, Hobby- und Planwagenpferd.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

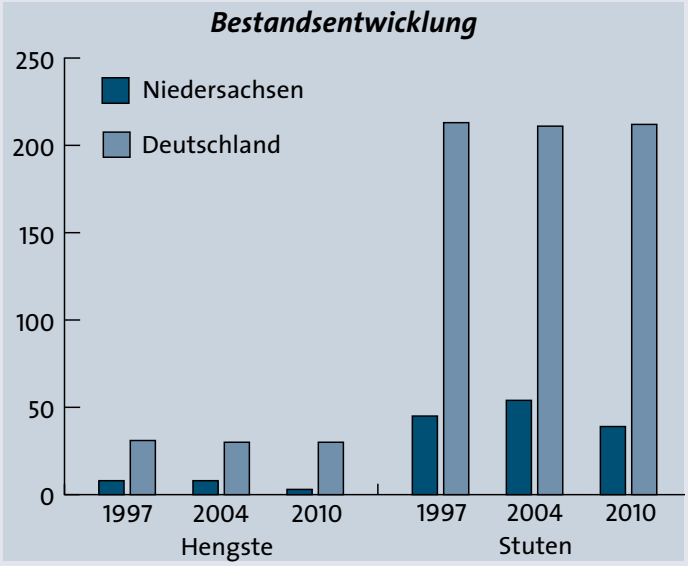
Hengste	*Stuten*	*Züchter(*)*
3	32	144

(*) Gesamtzahl aktive Züchter des Stammbuches für Kaltblutpferde Niedersachsen

Rassebeschreibung

Die Größe der Pferde liegt ca. zwischen 156 - 162 cm bei Hengsten und 154 - 162 cm bei Stuten. Die Fuchsfarbe ist vorherrschend. Erwünscht ist ein Kaltblutpferd im mittleren Rahmen, einem markanten Kopf (Ramskopf ist zulässig) und einem deutlichen Geschlechtsausdruck. Der Körper soll harmonisch und für Zug- und Fahrzwecke aller Art geeignet sein. Das Fundament soll sich trocken, korrekt mit starken klaren Gelenken und harten Hufen darstellen. Erwünscht sind fleißige, taktmäßige und raumgreifende Grundgangarten, im Schritt energisch, losgelassen und erhaben, im Trab mit erkennbarer Schwebephase und ausbalanciert sowie mit genügend Schub aus der Hinterhand. Das Schleswiger Kaltblut ist ein ruhiges, umgängliches, leistungsfähiges und ausdauerndes Arbeitspferd.

Bestandsentwicklung



Rheinisch-Deutsches Kaltblut

Zuchtorganisation:

Stammbuch für Kaltblutpferde Niedersachsen e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Belgien mit seinen Zuchtregionen Brabant, Hennegau, Lüttich, Namur und Ostflandern ist das genetische Mutterland und die Ausgangspopulation des Rheinisch-Deutschen Kaltblutpferdes, welches zunächst im Rheinland, Westfalen und der Provinz Sachsen, alles Provinzen mit einer intensivsten Ackerkultur, gezüchtet wurde. Die vorgenannten deutschen Zuchtregionen bildeten bis zum 2. Weltkrieg für den rheinisch-deutschen Kaltblüter die Gruppe der so genannten Altzuchtgebiete, die ein besonders schweres Pferd bevorzugten. Die übrigen (jüngeren) Zuchtgebiete Deutschlands, die diese Rasse auf belgischer aber auch rheinisch-belgischer bzw. provinzialsächsischer Grundlage züchteten, hatten größtenteils ein nicht ganz so kalibriges Zugpferd zum Ziel. Das Rheinland, bedingt durch die räumliche Nachbarschaft zu Belgien war daher in Deutschland züchterisch maßgebend bei der Entwicklung dieser Kaltblutrasse beteiligt. Auf der vorgenannten genetischen Grundlage wird das Rheinisch-Deutsche Kaltblut heute in fast allen Bundesländern (Ausnahme von Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz) gezüchtet und die einzelnen Zuchtgebiete führen gemeinsam das Ursprungszucht dieser Rasse. Regionale Rassebezeichnungen wie Rheinisches- bzw. Rheinisch-Westfälisches, Altmärker (Sachsen-Anhalt und Berlin Brandenburg), Mecklenburger oder Sächsisch-Thüringisches Kaltblut werden daher nicht mehr verwendet. Das Rheinisch-Deutsche Kaltblut ist ein exzellentes Zug- und Fahrpferd für alle Zwecke: Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Fahrsport und Freizeit; ideal für Werbegespanne und Traditionsveranstaltungen.

Rassebeschreibung

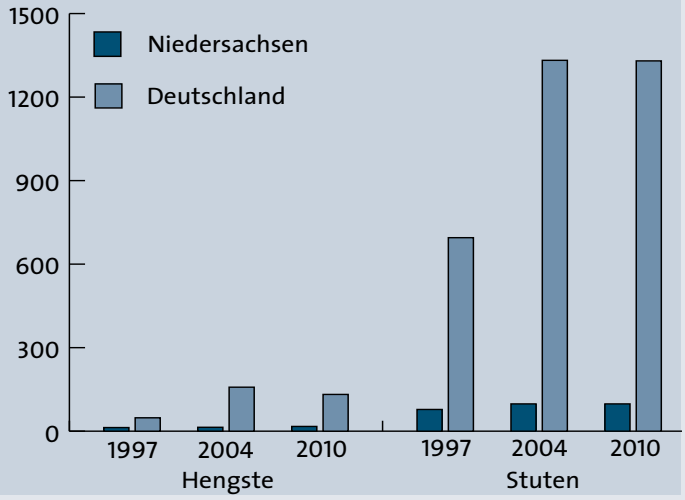
Die Größe liegt bei mindestens 158 cm. An Farben sind Füchse, Braune, Rappen, Rapp-, Braun- und Fuchsschimmel vorhanden. Erwünscht ist ein klarer Kaltbluttyp mit genügend Adel, mit harmonischen Proportionen und ausgeprägtem Geschlechtsausdruck. Der Körper soll kräftig bemuskelt mit ausgeprägter Rippenwölbung sein. Das Fundament soll ausreichend stark und trocken sein und zum Kaliber passen. Bei dem Bewegungsablauf ist der Schritt mit gutem Schub aus der Hinterhand und großer Schrittlänge gewünscht. Der Trab soll sich raumgreifend mit aktiver Hinterhand präsentieren. Zu den besonderen Merkmalen zählen ruhiges Temperament, ausgeglichenes Verhalten, hohe Arbeitswilligkeit, Zugkraft und eine gute Futterverwertung.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Hengste	*Stuten*	*Züchter(*)*
14	85	144

(*) Gesamtzahl aktive Züchter des Stammbuches für Kaltblutpferde Niedersachsen

Bestandsentwicklung



Süddeutsches Kaltblut

Zuchtorganisation:

Stammbuch für Kaltblutpferde Niedersachsen e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Die Geschichte des Süddeutschen Kaltblutpferdes lässt sich bis zum vorchristlichen Römischen Reich zurückverfolgen. Die Rasse entstand aus Landschlägen, die in Bayern (Provinz Norikum – so hieß Bayern im römischen Reich) und Österreich beheimatet waren. Nach der Verwendung verschiedener Pferdeschläge aus ganz Europa wird das Süddeutsche Kaltblut seit 1880 rein gezüchtet und die verschiedenen Landschläge wurden in einer Rasse zusammengeführt. Züchterische Schwerpunkte dieser Rasse bildeten die Noriker und Oberländer, also mittelschwere bis schwere Schläge. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich im Wesentlichen auf das bayerische Oberland und den Bayerischen Wald. In Niedersachsen werden nur wenige Stuten dieser Rasse gehalten.

Rassebeschreibung

Gezüchtet wird ein mittelschweres, leichtfüßiges Pferd mit vielseitiger Verwendbarkeit. Die Widerristhöhe liegt zwischen 160 und 164 cm. Es sind überwiegend Füchse mit hellem Langhaar, Braune, aber auch Rappen, Schimmel und Tiger zu finden. Erwünscht ist eine große und gut gelagerte Schulter, ein mittellanger, gut bemuskelter Rücken, ausreichende Brusttiefe und -breite sowie eine lange, breite, kräftig bemuskelte und leicht gespaltene Kruppe. Die Gliedmaßen sollen trocken und klar ausgeprägt sein. Im Bewegungsablauf sind gleichmäßige, taktmäßige und raumgreifende Grundgangarten erkennbar. Der Schritt zeigt klaren Takt, soll losgelassen und energisch sein. Im Trab ist eine Schwebephase erkennbar, verbunden mit Schub aus der Hinterhand.

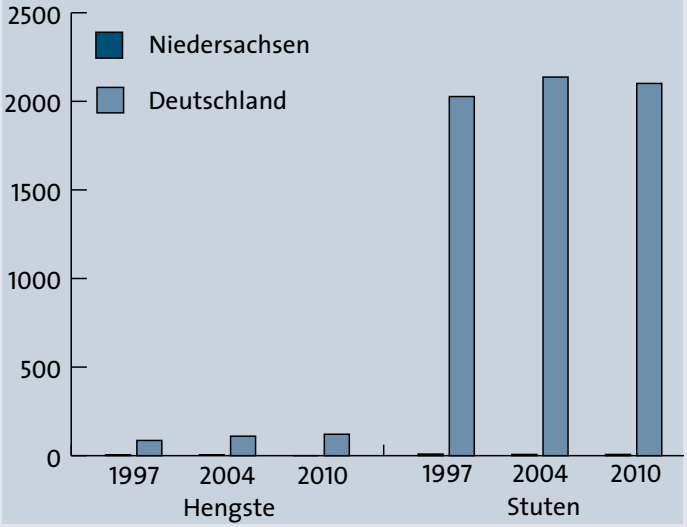
Erwünscht ist ein unkompliziertes, ruhiges, umgängliches, dabei leistungsfähiges und ausdauerndes Kaltblutpferd. Ausgezeichnet mit lebhaftem, kontrollierbarem Temperament ist diese Rasse einsetzbar in Land- und Forstwirtschaft, in Brauchtum und Werbung. Einsatzgebiete sind das Fahren und das Ziehen im leichten und im schweren Zug. Eine Eignung als zu reitendes Pferd wird angestrebt. Auf ein ausgeglichenes Temperament, gute Umgänglichkeit, Hufgesundheit und Fruchtbarkeit wird Wert gelegt.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Hengste	*Stuten*	*Züchter(*)*
-	7	144

(*) Gesamtzahl aktive Züchter des Stammbuches für Kaltblutpferde Niedersachsen

Bestandsentwicklung



Schwarzwälder Kaltblut

Zuchtorganisation:

Stammbuch für Kaltblutpferde Niedersachsen e. V.

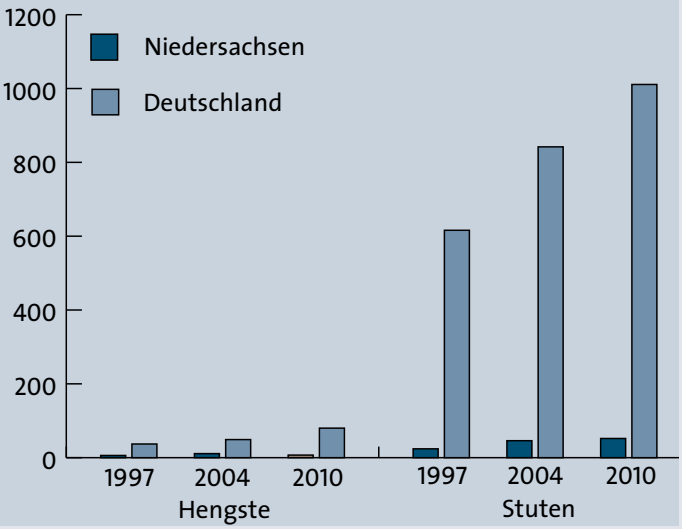
Gefährdungskategorie:

Erhaltungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Die Zuchtanfänge des Schwarzwälder Kaltbluts, auch als „Wälderpferde", „Schwarzwälder Füchse" oder „St. Märgener Füchse" bekannt, gehen weit in das 18. Jahrhundert zurück, und es gilt als ziemlich sicher, dass in den napoleonischen Kriegen zurückgelassene Franzosenpferde beteiligt waren. Die Überlieferung sagt, dass später immer einmal wieder in Typ und Farbe passende Norikerhengste aber auch vereinzelt Ardennerhengste (D-Linie) eingesetzt wurden, da sich – bedingt durch das kleine Zuchtgebiet und die geringe Zuchtbasis – die Suche nach Hengsten frischen Blutes oftmals schwierig gestaltete. In jüngster Zeit wurden neben Norikern (Süddeutsches Kaltblut) auch Freiberger und der Schleswiger Hengst Varus zur Erweiterung des Blutaufbaues erfolgreich eingesetzt.

Bestandsentwicklung



Rassebeschreibung

Die Pferde weisen eine Größe bei Stuten zwischen 148 cm und 156 cm auf, bei Hengsten mindestens 150 cm, ausgewachsen bis 160 cm. Als Farben dominieren Fuchs bis Dunkelfuchs, helles Langhaar erwünscht, Braune, Rappen und Schimmel werden jedoch nicht ausgeschlossen. Das Zuchtziel ist die Erhaltung und Züchtung eines leichten bis mittelschweren Kaltblutpferdes mit Schönheit und Adel. Das Fundament soll korrekt gestellt sein, mit klaren Gelenken und harten Hufen.

Der Bewegungsablauf wird gewünscht mit raumgreifenden Bewegungen. Im Schritt sollen die Pferde energisch abfußen, mit Fleiß sowie taktvoll mit genügend Raumgriff. Der Trab soll neben der Taktsicherheit einen energischen Antritt mit viel Schub aus der Hinterhand zeigen.

Bei den Einsatzmöglichkeiten wird die besondere Veranlagung für das Ziehen und Fahren, sowie das Reiten und Fahren im Freizeitbereich angestrebt, ergänzt durch die Verwendungsmöglichkeiten in der Land- und Forstwirtschaft. Zu den besonderen Merkmalen gehören Umgänglichkeit, Gutmütigkeit und ruhiges, ausgeglichenes Temperament, Robustheit, Fruchtbarkeit und Langlebigkeit, Zugstärke.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Hengste	*Stuten*	*Züchter(*)*
6	52	144

(*) Gesamtzahl aktive Züchter des Stammbuches für Kaltblutpferde Niedersachsen

Deutsche Schwarzbunte alter Zuchtrichtung

Zuchtorganisationen in Niedersachsen:

Masterrind GmbH

Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter eG

Weser-Ems-Union eG

Gefährdungskategorie:

Erhaltungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Die Ursprungsregion des Schwarzbunten Niederungsrindes liegt in den Marsch- und Niederungsgebieten im holländisch-friesischen Nordsee-Raum. Die Schwarzbunten haben sich gegen eine Vielzahl anderer Farbschläge durchgesetzt. Aus langer Tradition heraus hat Ostfriesland eine führende Rolle übernommen. Die schwarzbunte Rasse verbreitete sich in erster Linie aufgrund ihrer Leistungsüberlegenheit und ihrer Uniformität über ganz Nord- und Mitteldeutschland und war bald die wichtigste Rinderrasse. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden erste Stammbücher der organisierten Rinderzucht gegründet. Gleichzeitig wurde vor allem aus Holland aber auch aus Ostfriesland schwarzbuntes Zuchtvieh nach Nordamerika exportiert. Während in Europa ein milchbetontes Zweinutzungsrind im Vordergrund stand, wurde in Nordamerika auf Milchleistung gezüchtet, wodurch das Holstein-Frisian-Rind entstand. Mit Beginn der 1960er Jahre wurde in Deutschland vermehrt auf Milchleistung gezüchtet und Holsteinbullen und -sperma aus Nordamerika importiert. Damit begann die Verdrängungszucht des Schwarzbunten Niederungsrindes zum Deutschen Holstein. Mittlerweile haben sich die Bestandszahlen stabilisiert und Besamungs- und Deckbullen verschiedener Linien sind im Einsatz.

Rassebeschreibung

Das Zuchtziel fordert Schwarzbunte Rinder im Zweinutzungstyp mit einem Milch-Fleischverhältnis 60:40. Sie eignen sich sowohl für konventionelle als auch für ökologische Landwirtschaft. Es wird eine jährliche Milchleistung von 6.500 kg bei 4,1 % Fett und 3,5 % Eiweiß, jedoch mindestens das 10-fache des Körpergewichtes angestrebt. Deutsche Schwarzbunte alter Zuchtrichtung zeichnen sich durch Langlebigkeit, gute Mast- und Weidefähigkeit mit hervorragender Grundfutterverwertung, stabile Gesundheit und gute Fruchtbarkeit aus. Die Zucht erfolgt mit der Zielstellung, die vorhandenen Gene im Sinne einer Genreserveerhaltung von lebenden Tieren zu sichern und die Inzucht stark zu begrenzen.

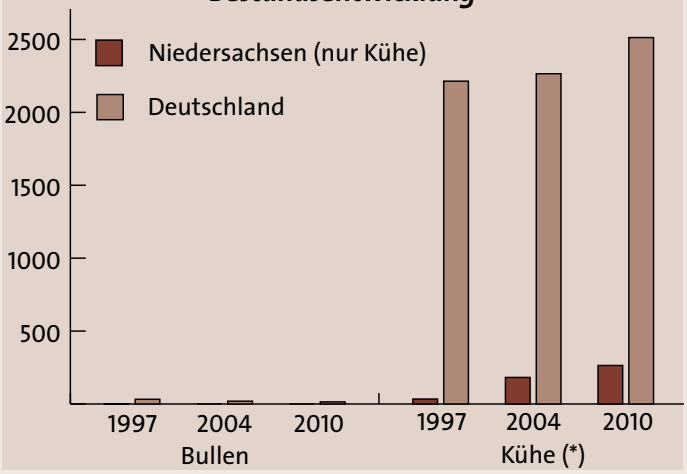
Der Holstein-Frisian-Genanteil der weiblichen Zuchttiere muss weniger als 25 % betragen und die Deck- bzw. Besamungsbullen dürfen keinen Holstein-Frisian-Genanteil haben (Voraussetzung Fördermaßnahme).

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen 2012

Kühe (*)	*Züchter*
349	15

(*) Holstein-Frisian-Genanteil weniger als 25 Prozent

Bestandsentwicklung



Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung

Zuchtorganisation:

Rinderzucht Schleswig-Holstein e. V.

Gefährdungskategorie:

Erhaltungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Das Ursprungsland des Angler Rindes - alter Zuchtrichtung - ist die Landschaft Angeln in Schleswig-Holstein, wo es erstmals um 1500 erwähnt wurde.

Seit 1879 wird das Angler Rind in einem zentralen Herdbuch geführt. Das Angler Rind gibt es in fast allen Bundesländern mit Schwerpunkt in Schleswig-Holstein.

Im Zuge der immer höher werdenden Leistungsanforderungen wurde das Angler Rind mit anderen Rassen gekreuzt. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2000 ein Förderverein gegründet, der die Zucht des Angler Rindes alter Zuchtrichtung forciert, um das Erbgut dieser alten Rasse zu erhalten.

Rassebeschreibung

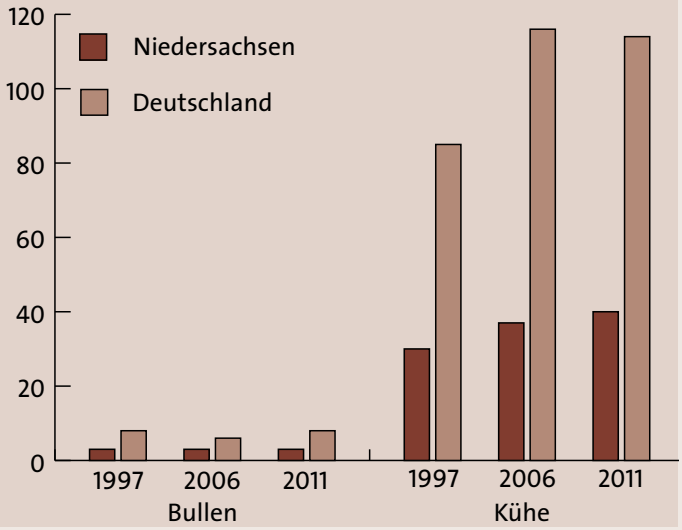
Das Angler Rind - alter Zuchtrichtung - ist ein mittelrahmiges (1,30 - 1,40 m Kreuzbeinhöhe), einfarbig rotes Rind mit einem Lebendgewicht von 450 - 600 kg. Bei guten Milchleistungen werden hohe Inhaltstoffe geliefert (4,4 - 5,3 % Fett/ 3,4 - 3,9 % Eiweiß), es zeichnet sich durch eine effiziente Grundfutterverwertung, beste Beine und Klauen, leichte Kalbungen und geringe Kälberverluste aus. Die kleine Kuh passt sich mühelos an alle Klimazonen an. Das kurzfaserige Fleisch ist sehr zart.

Die weiblichen Zuchttiere dürfen keinen Red Holstein-Genanteil und müssen weniger als 25 % Genanteil von skandinavischem Rotvieh haben. Die Deck- bzw. Besamungsbullen dürfen keinen Red Holstein-Genanteil haben (Voraussetzung Fördermaßnahme).

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen 2012

Bullen	*Kühe*	*Züchter*
3	40	5

Bestandsentwicklung



Rotvieh Zuchtrichtung Höhenvieh

Zuchtorganisation:

Rinderzuchtverband Sachsen-Anhalt eG

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Das mittelgroße Höhenvieh entstand im Harz in typischer Dreinutzung: Arbeit, Milch, Fleisch. Jede Harzgemeinde führte ein eigenes Herdbuch, eine einheitliche Herdbuchführung begann im Jahre 1890. Mit Ende des zweiten Weltkrieges ging die Leistungszucht zurück, stattdessen stand die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln im Vordergrund. Mit der politischen Teilung des Zuchtgebietes verschwand die Möglichkeit des Austausches. Zur Verbesserung der Frühreife, Milchleistung und Euterqualität wurden Rote Dänen im Ost- und Westharz eingekreuzt. 1968 wurde die züchterische Bearbeitung eingestellt und alle Kühe konsequent mit Deutschen Schwarzbunten Bullen besamt. Der letzte Rotvieh-Besamungsbulle wurde 1970 geschlachtet.

1984 wurden in Hessen unerwartet tief gefrorene Samenportionen vom Höhenviehbullen „Uwe R12“ entdeckt und an die in den alten Bundesländern noch lebenden weiblichen Tiere mit Höhenviehblut angepaart. Diese Nachkommen stellen den Stamm des heutigen deutschen Höhenviehbestandes. 1995 wurde die Herdbuchführung des Roten Höhenviehs im Harz durch den Rinderzuchtverband Sachsen-Anhalt eG wieder aufgenommen. Diesem schloss sich später auch die Züchterschaft des Roten Höhenviehs im Westharz an. Es galt in kurzer Zeit eine möglichst stabile Herdbuchpopulation wieder aufzubauen. Zur Einschränkung der Inzucht in der Population wurde frühzeitig ein EDV-Programm verwendet. Heute ist das Rote Höhenvieh in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Bayern verbreitet.

Rassebeschreibung

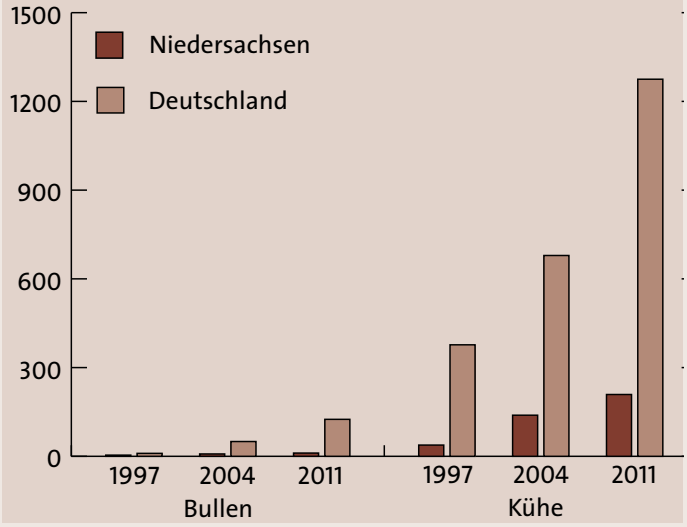
Das Rote Höhenvieh ist ein mittelrahmiges Rind mit korrekten trockenen Gliedmaßen, klaren Sprunggelenken und dunklen, harten Klauen sowie einem nicht zu tief sitzendem funktionalem Euter. Die Farbe ist einfarbig rot- bis dunkelbraun.

Das Rote Höhenvieh ist genügsam, widerstandsfähig und leichtkalbig. Es zeichnet sich durch sehr gute Muttereigenschaften aus. Das Fleisch ist feinfaserig und von hoher Qualität. Die Rasse wird heute vorwiegend in der Mutterkuhhaltung und in der Landschaftspflege eingesetzt. Ausgewachsene Bullen erreichen ein Gewicht von 900 kg, Kühe erreichen ein Gewicht von etwa 650 kg.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 30.09.2012

Bullen	*Kühe*	*Züchter*
9	232	27

Bestandsentwicklung



Weiße Hornlose Heidschnucke

Zuchtorganisationen:

Landesschafzuchtverband Niedersachsen e. V.

Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

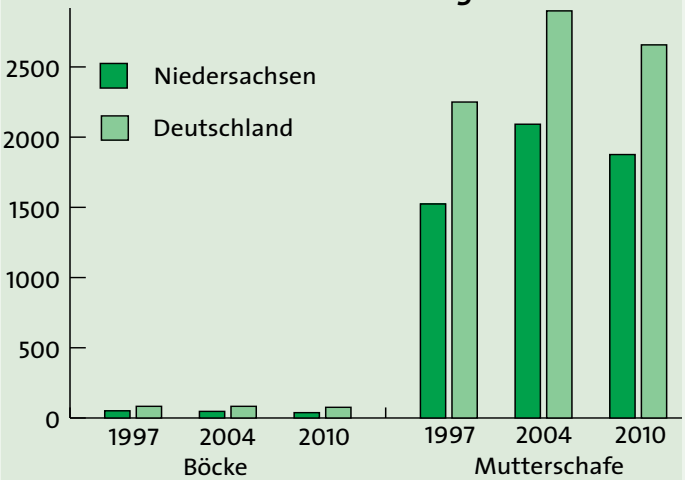
Zuchtgeschichte und Verbreitung

Alle Heidschnuckenrassen gehören zur Gruppe der kurzschwänzigen, nordischen Heideschafe. Nach dem Ersten Weltkrieg nahm die Zahl der weißen Heidschnucken stark zu und es gab in Niedersachsen mehr weiße als graue Schnucken. 1921 wurde auf Gut Stelle (Böhling) die erste Herdbuchherde vom Stader Schafzuchtverband anerkannt. Die Weiße Hornlose Heidschnucke war vornehmlich in den niedersächsicschen Moor- und Geestgebieten stark verbreitet. In einigen Landkreisen betrug der Rasseanteil am gesamten Schafbestand bis zu 90 Prozent. Der Name Diepholzer Moorschnucke deutet auf die starke Verbreitung und Bedeutung dieser Rasse in der Diepholzer Moorniederung hin. Mit fortschreitender Intensivierung der Landwirtschaft schrumpfte der Bestand dramatisch und der Fortbestand der Rasse war fraglich. Dank des besonderen Engagements von zwei Züchtern gelang es dem Schafzuchtverband in Hannover, die Herdbuchzucht aufrecht zu erhalten und ab 1974 auszubauen. Seitdem finden auch wieder Körveranstaltungen statt. Besonders die Eignung zur Pflege und Beweidung von Feuchtgebieten und Mooren sorgten in den Folgejahren für Neugründungen von Schäfereien und zur Bestandsaufstockung.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
32	1831	24

Bestandsentwicklung



Rassebeschreibung

Die Weiße Hornlose Heidschnucke gehört zur Gruppe der kurzschwänzigen, nordischen Heideschafe. Es ist ein kleinwüchsiges mischwolliges Landschaf, das von den besonderen Verhältnissen der feuchten Moor-Heidelandschaft geprägt wurde.

Der kleine, längliche Kopf ist bei beiden Geschlechtern hornlos und trägt kleine, schräg aufwärtsstehende Ohren. Der Knochenbau ist fein und die Klauen sind fest. Die Farbe ist weiß und ohne Abzeichen. Der Kopf ist unbewollt, kann aber auch einen kleinen Wollschopf (Schaupe) tragen.

Das mischwollige Vlies ist rein weiß und soll gleichmäßig ausgebildet sein. Das äußere Vlies besteht aus grobem Oberhaar, das innere aus feinem, weichem Unterhaar. Beine und der kurze Schwanz sind weiß und unbewollt. Die Brunst ist saisonal.

Leistungsangaben

	Körpergewicht (kg)	Viesgewicht (kg)	Ablammergebnis (%)	Widerristhöhe (cm)
Altböcke	65 - 80	3,0 - 4,0		65 - 70
Mutterschafe	40 - 50	1,7 - 2,5	100 - 120	60 - 65

Die täglichen Zunahmen liegen bei Schlachtlämmern im Bereich von 180 - 230 g, das handelsübliche Lebendgewicht bei rund 30 - 34 kg.

Weiße Gehörnte Heidschnucke

Zuchtorganisationen:

Landesschafzuchtverband Niedersachsen e. V.

Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems e. V.

Gefährdungskategorie:

Erhaltungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte bei den Heidschnucken keine Differenzierung nach der Farbe und der Behornung. Nur vereinzelt hielt man aufgrund der Nachfrage nach weißer – färbbarer – Schafwolle ausschließlich weiße Tiere. Erst ab etwa 1950 wurden Weiße Gehörnte Heidschnucken als eigenständige Rasse gezüchtet. Die Stammherden waren über das gesamte Weser-Ems-Gebiet mit einem Schwerpunkt im Raum Cloppenburg verteilt. Einzelne Züchter, wie Rolfes aus Bösel, dominierten das Zuchtgeschehen über Jahrzehnte. Erst die Nachfrage nach genügsamen und widerstandsfähigen Rassen, die sich für die Landschaftspflege eignen, führte auch zur Bildung von größeren Herden.

Leistungsangaben

	Körper-gewicht (kg)	Vlies-gewicht (kg)	Ablamm-ergebnis (%)	Widerrist-höhe (cm)
Altböcke	70 - 80	3,5		65 - 70
Mutter-schafe	40 - 50	1,8	100 - 120	60 - 65

Die täglichen Zunahmen liegen bei Schlachtlämmern im Bereich von 180 - 230 g, das handelsübliche Lebendgewicht bei rund 30 - 34 kg.

Rassebeschreibung

Die Weiße Gehörnte Heidschnucke gehört zur Gruppe der kurzschwänzigen, nordischen Heideschafe. Es ist ein genügsames mischwolliges Landschaf und für die Beweidung von Heide- und Moorflächen besonders geeignet. Die Farbe ist weiß und ohne Abzeichen.

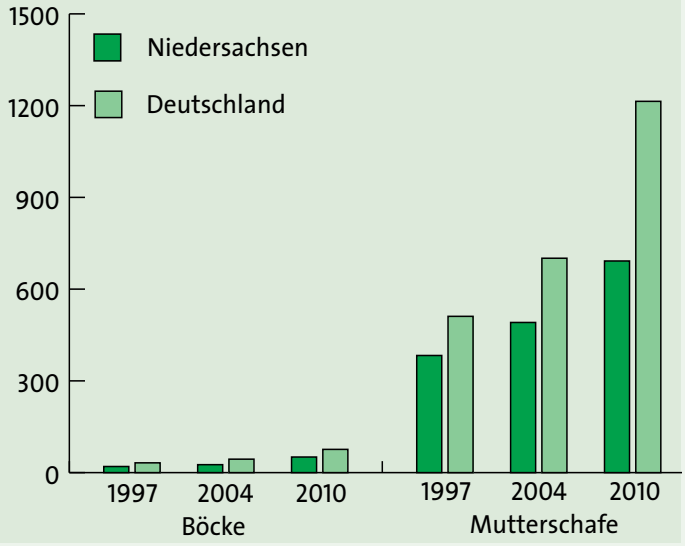
Der lange, keilförmige Kopf trägt schneckenförmige Hörner bei den Böcken und sichelförmig nach hinten gebogenen Hörnern bei den weiblichen Tieren.

Das mischwollige Vlies ist rein weiß und gleichmäßig ausgebildet. Das äußere Vlies besteht aus grobem Oberhaar, das innere Vlies aus feinerem, weichem Unterhaar. Kopf, Beine und der kurze Schwanz sollen unbewollt und weiß behaart sein. Die Brunst ist saisonal.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
60	924	23

Bestandsentwicklung



Graue Gehörnte Heidschnucke

Zuchtorganisationen:

Verband Lüneburger Heidschnuckenzüchter

Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

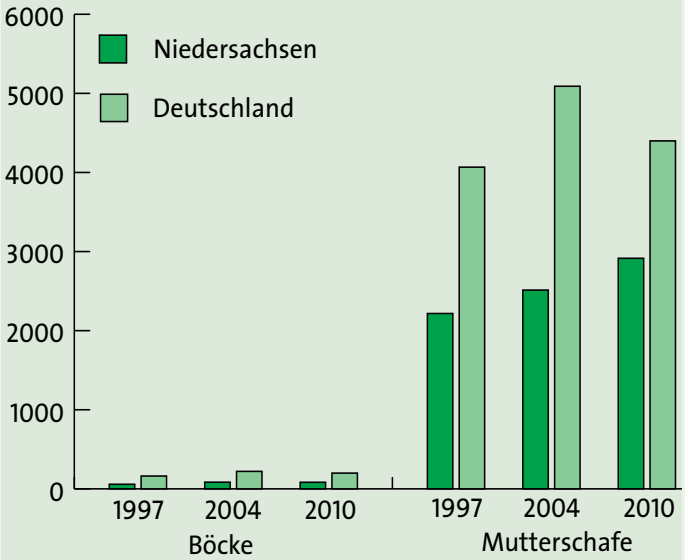
Zuchtgeschichte und Verbreitung

Die Graue Gehörnte Heidschnucke gehört zur Gruppe der kurzschwänzigen, nordischen Heideschafe und ist ein mischwolliges Landschaf, das sich den besonderen Verhältnissen der Heidelandschaft sehr gut angepasst hat. Daher resultiert auch der Name Lüneburger Heidschnucke. 1873 wurden im Raum Lüneburg ca. 300.000 Heidschnucken gezählt und stellten 60 Prozent des Gesamtbestandes. Es wurden meist Herden mit mindestens 100 Tieren gehalten und die Heidschnucken waren die Haupteinnahmequellen der Höfe. Der Schafdung galt damals als wertvollster Dünger für die Landwirtschaft. Um die Jahrhundertwende gingen die Schafbestände stark zurück (Konkurrenz durch ausländische Wolle und Rassen, Aufkommen von Baumwolle und Mineraldünger). Die Herdbuchzucht wurde bereits frühzeitig und ununterbrochen betrieben und seit 1887 gehören Heidschnuckenzüchter zu regelmäßigen Beschickern von DLG-, Reichs- oder Bundesschauen. Seit 1923 gibt es Bockauktionen, die seit 1935 bis heute jährlich in Müden/Örtze stattfinden.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
86	3266	24

Bestandsentwicklung



Rassebeschreibung

Graue Gehörnte Heidschnucken gelten als feingliedrige Tiere mit korrektem Fundament und harten Klauen. Der längliche Kopf der Mutterschafe trägt nach hinten gebogene Hörner, der der Böcke schneckenartige Hörner. Die kleinen Ohren stehen schräg aufwärts. Der Rumpf ist tief und geschlossen und die Rippe gut gewölbt. Die Wolle ist mischwollig und hat eine Feinheit von DE bis E/EE (38 bis 39 Mikron). Als Ideal wird ein silbergraues Vlies mit schwarzem Brustlatz und Sattel angesehen. Kopf, Beine und Schwanzbereich sind unbewollt und schwarz behaart. Das äußere Vlies besteht aus grobem Oberhaar, das innere Vlies aus feinerem, weichem Unterhaar. Die Lämmer werden mit schwarzer, gelockter Wolle geboren. Das Haar beginnt sich im Laufe des 1. Lebensjahrs zu verfärben und erst nach der ersten Schur stellt sich die rassetypische graue Farbe ein. Die Brunst ist saisonal.

Leistungsangaben

	Körpergewicht (kg)	Vliesgewicht (kg)	Ablammergebnis (%)	Widerristhöhe (cm)
Altböcke	75 - 90	4,0		70 - 75
Mutterschafe	45 - 55	1,7 - 2,5	100 - 120	65 - 70

Die täglichen Zunahmen liegen bei Schlachtlämmern im Bereich von 180 - 230 g, das handelsübliche Lebendgewicht bei rund 30 - 38 kg.

Bentheimer Landschaf

Zuchtorganisationen:

Landesschafzuchtverband Niedersachsen e. V.

Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Das Bentheimer Landschaf ist aus der Kreuzung von schlichtwolligen Marschschafen mit Heideschafe entstanden und ursprünglich in Niedersachsen verbreitet. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden große Mengen an Schafen nach Frankreich exportiert oder über den Schafmarkt in Lingen an der Ems verkauft. Die züchterische Bearbeitung erfolgte ab 1934. Weiterentwickelt wurde die Rasse vor allem in einigen größeren Stammherden, wie z. B. den damaligen Krupp'schen Gütern. Diese bewirtschafteten die riesigen landwirtschaftlichen Heideflächen eines Schießplatzes. 1952 machte das Bentheimer Landschaf 3,2 Prozent des Schafbestandes aus, was in etwa 20-25.000 Tieren entsprochen haben dürfte. Kurze Zeit später brach der Bestand durch die zunehmende Kultivierung der Heide- und Moorflächen ein und betrug 1970 nur noch 400 Tiere. Es gab nur noch drei Herdbuchbetriebe, die allesamt im Emsland beheimatet waren. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der Herdbuchtiere seitdem wieder erhöht. 1985 waren es bereits wieder 11 Züchter mit 205 Herdbuchtieren und im Jahr 1991 wurden von 21 Betrieben 389 Tiere gezüchtet. Doch trotz steigender Bestandszahlen war es nicht möglich, das Bentheimer Schaf aus eigener Kraft zu erhalten. Deshalb wurde Ende der 1980er Jahre die Zuchtbasis erweitert und einzelne Böcke der Rassen Causses du Lot, Schonebeeker und Rhönschaf eingesetzt, so dass die heutige Bentheimer Zucht auf insgesamt neun Blutlinien zurückgeht. Der jüngste Auftrieb in der Bestandsentwicklung beruht vor allem auf der Eignung zur Landschaftspflege. Deshalb findet man die Rasse heute nicht nur in Niedersachsen, sondern auch in Nordrhein-Westfalen und in mehreren ostdeutschen Bundesländern.

Rassebeschreibung

Das Bentheimer Landschaf ist ein großrahmiges, hochbeiniges Schaf mit schwarzen Zeichen um die Augen und mit langen, großen Ohren mit meist dunklen Spitzen. Der Kopf ist schmal und länglich, unbewollt und besonders bei Böcken geramst. Bentheimer Landschafe sind hornlos. Neben der schwarzen Zeichnung ist vor allem der lange, bewollte Schwanz, der beinahe die Erde berührt, kennzeichnend für diese Rasse.

Die schlichte Wolle des Bentheimer Landschafes ist rein weiß, hat ein Sortiment von D - DE (37 bis 38 Mikron). Mähnenbildung ist möglich. Eine verlängerte Brunstsaison ist bei den Bentheimern stark ausgeprägt.

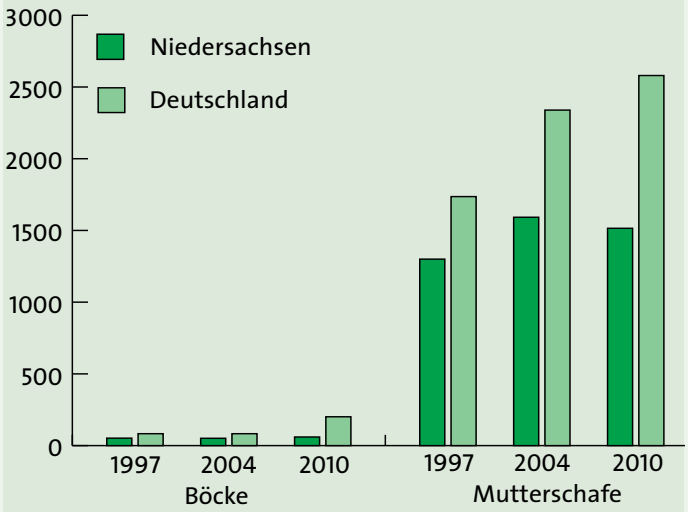
Leistungsangaben

	Körpergewicht (kg)	Viliesgewicht (kg)	Ablammergebnis (%)	Widerristhöhe (cm)
Altböcke	85 - 105	4,0 - 5,0		75 - 80
Mutterschafe	60 - 85	3,0 - 4,0	130 - 180	68 - 75

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
68	1647	30

Bestandsentwicklung



Leineschaf

Zuchtorganisation:

Landesschafzuchtverband Niedersachsen e. V.

Gefährdungskategorie:

Erhaltungspopulation

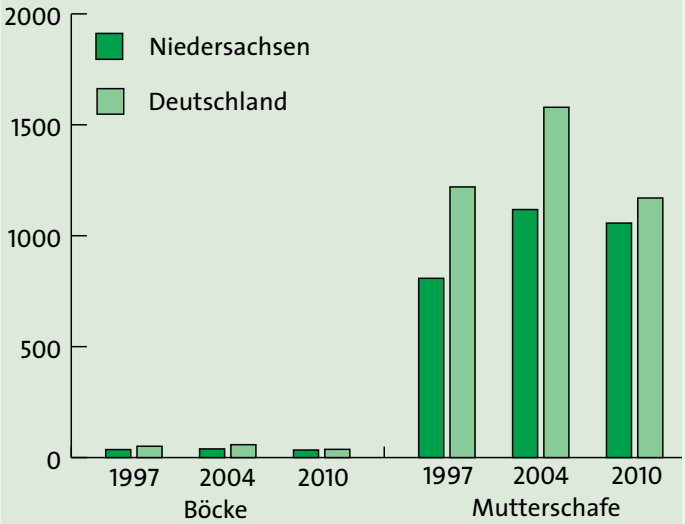
Zuchtgeschichte und Verbreitung

Die erste Zuchtzielbeschreibung und Herdbuchführung durch die Landwirtschaftskammer Hannover datieren aus 1905 und 1914 wurden erstmals Zuchttiere der Rasse auf der DLG-Ausstellung in Hannover präsentiert. Die ursprüngliche Heimat ist Südniedersachsen/Nordwestthüringen (Eichsfeld); die heutige Verbreitung in Niedersachsen erstreckt sich etwa von Göttingen entlang der Leine bis nördlich von Hannover. Die Blütezeit erlebte die Rasse kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs. Zu der Zeit wurden in 14 Stammherden und 170 Genossenschaftsherden über 77.000 Leineschafe – vor allem in Hütebetrieben – gehalten. Mit dem allgemeinen Rückgang der Schafhaltung (v. a. in Gutsschafhaltungen mit entlohntem Schäfer) drohte das Ende der Zucht dieser Rasse. 1972 gab es in der Bundesrepublik keine Herdbuchtiere mehr und auch in der DDR wurden ab 1969 keine Böcke dieser Rasse mehr gekört. Das Leineschaf wurde in Niedersachsen in den 70er Jahren durch Milchschaf- und Texelblut weiterentwickelt und bis 1979 als verbessertes Leineschaf bezeichnet. Seitdem wird in Reinzucht gezüchtet und 1985 wurden Leineschafe aus Polen reimportiert. Die gemeinnützige „Stiftung Leineschaf“ unterstützt seit 1992 die Zucht der Rasse und trägt maßgeblich zur Erhaltung bei.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 30.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
33	1053	23

Bestandsentwicklung



Rassebeschreibung

Mittelgroßes bis großrahmiges Schaf in weißer Wolle, z. T. mit leicht rosafarbenem Schimmer an den Beinen und ohne schwarze Pigmentflecken. Der lange nur mittelbreite Kopf ist bis hinter die Ohren unbewollt und hornlos. Die schlichte, weiße Crossbred-Wolle mit einer Feinheit von 31 bis 36 Mikron wächst in einem dichten geschlossenen Stapel bei guter Bauchbewollung. Die Brunstsaison ist verlängert.

Leistungsangaben

	Körpergewicht (kg)	Vliesgewicht (kg)	Ablammergebnis (%)	Widerristhöhe (cm)	Rumpflänge (cm)
Altböcke	100 - 120	4,0 - 6,0		80 - 90	85 - 105
Mutterschafe	70 - 85	3,5 - 4,0	160 - 220	70 - 80	75 - 95

Die täglichen Zunahmen liegen bei Mastlämmern im Bereich von 300 - 400 g, die Schlachtausbeute beträgt bei einem handelsüblichen Lebendgewicht ca. 50 %.

Coburger Fuchsschaf

Zuchtorganisationen:

Landesschafzuchtverband Niedersachsen e. V.

Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Das Coburger Fuchsschaf ist eine alte Landschafrasse, die ursprünglich in vielen Mittelgebirgsregionen beheimatet war, z. B. Eisfeld, Hunsrück, Westerwald, Oberpfalz und auch in Südniedersachsen. Aufgrund von Verdrängungskreuzung mit Rassen, die über bessere Wollfeinheiten verfügen, war der Fortbestand der Fuchsschafe schon zu Ende des 19. Jahrhunderts gefährdet. Das Überleben des Landschafes ist v. a. dem Tuchmacher Stritzel zu verdanken, der von seinen Hauswebern in Oberfranken gute Wollstoffe in Heimarbeit herstellen ließ. Aufgrund der Wollknappheit entschloss er sich zur eigenen Schafhaltung und begann 1943 seine Zucht mit 30 Tieren aus Restbeständen der Rasse. Als Coburger Fuchsschaf wurde die Rasse 1966 von der DLG anerkannt.

Leistungsangaben

	Körpergewicht (kg)	Viliesgewicht (kg)	Ablammergebnis (%)	Widerristhöhe (cm)
Altböcke	85 – 105	4,0 – 5,0		75 – 80
Mutterschafe	60 – 85	3,0 – 4,0	130 – 180	68 – 75

Die täglichen Zunahmen liegen bei Schlachtlämmern im Bereich von 250 - 300 g, das handelsübliche Lebendgewicht bei rund 38 - 40 kg.

Rassebeschreibung

Das Coburger Fuchsschaf ist ein mittelgroßes, edles Schaf, mit hornlosem, schmalem Kopf, der bis hinter die Ohren unbewollt ist. Die Beine sind feinknochig, unbewollt und wie der Kopf von goldgelber bis rotbrauner Farbe. Das Schaf hat eine überwiegend langabwachsende Schlichtwolle, die im CD-Bereich (33 - 36 Mikron) liegt.

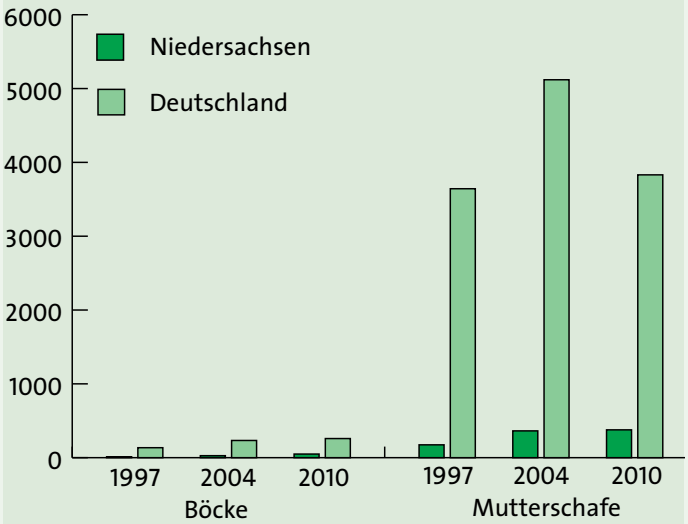
Das Vlies der Lämmer ist rotbraun und hellt mit zunehmendem Alter auf. Das Vlies der erwachsenen Tiere hat einen deutlichen Glanz, der Farbton erstreckt sich vom hellen Grundton bis zum dunklen Goldton („Goldenes Vlies“). Die farbigen Haare liegen in rotbraunen Tönen vor, sie sollen gleichmäßig und nicht zu zahlreich im Vlies verteilt sein. Böcke können eine Mähne und Tiere beiderlei Geschlechts einen Aalstrich aufweisen.

Die Coburger Fuchsschafe verfügen über eine lange Brunstsaison.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
68	592	35

Bestandsentwicklung



Weißköpfiges Fleischschaf

Zuchtorganisationen:

Landesschafzuchtverband Niedersachsen e. V.

Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems e. V.

Stader Schafzuchtverband e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

An der Nordseeküste von Oldenburg, Stade und Schleswig-Holstein bildete sich aus den dort vorhandenen bodenständigen Marschschafen (Butjadinger M., Wilster M., Eiderstädter M. und Ditmarscher M.) das Weißköpfige Fleischschaf. Durch den Import und die Einkreuzung von englischen Zuchtböcken der Rassen Leicester Longwool und Cotwold versuchte man ab etwa 1950 die hiesigen Schafrassen zu verbessern und sich auf den Export nach England ausgerichteten Marktansprüchen anzupassen. Frühzeitig wurden u. a. in der Wesermarsch (1918) Züchtervereinigungen gegründet. Durch Kennzeichnung, Herdbuchführung, Leistungsprüfung und Durchführung von Kör- und Prämierungsveranstaltungen wurde viel für die Verbesserung der Zucht geleistet. Im Jahre 1934 wurde der Landesschafzuchtverband Oldenburg und drei Jahre später der Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems gegründet. Um 1970 wurden Böcke der Rasse Berrichon du Cher nach Schleswig-Holstein und später auch nach Weser-Ems importiert und in der Weißkopfzucht eingesetzt. Damit wurde versucht, die Schlachtkörpereigenschaften der Rasse zu verbessern. Trotzdem sind gerade in den letzten 25 Jahren die Bestandszahlen in der Herdbuchzucht zurück gegangen.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
58	746	30

Rassebeschreibung

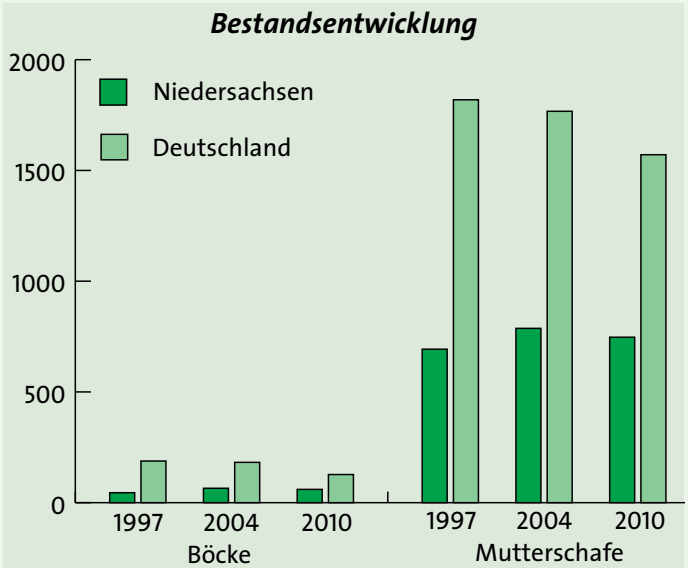
Mittelgroßes einheitlich weißes Fleischschaf mit freiem Gesicht oder mit Wollschopf. Die Ohren sind derb und mittelgroß, etwas nach unten stehend, jedoch nicht hängend. Weißköpfe sind hornlos. Der Wollbesatz an den Extremitäten reicht bis an das Vorderfußwurzelgelenk und Sprunggelenk herunter. Die etwas gröbere Crossbred-Wolle (36 - 38 Mikron) ist weiß. Der Brunstzyklus ist saisonal mit langer Brunstsaison. Weißkopfschafe sind frühreif und haben gute Muttereigenschaften.

Leistungsangaben

	Körpergewicht (kg)	Vliesgewicht (kg)	Ablammergebnis (%)	Widerristhöhe (cm)	Rumpflänge (cm)
Altböcke	110 - 150	6,0 - 8,0		80 - 85	90 - 105
Mutterschafe	70 - 100	5,0 - 6,0	180	70 - 80	75 - 90

Die täglichen Zunahmen liegen bei Mastlämmern im Bereich von 350 - 400 g, die Schlachtausbeute beträgt bei einem handelsüblichen Lebendgewicht von 42 kg 48 - 52 %.

Bestandsentwicklung



Merinofleischschaf

Zuchtorganisation:

Landesschafzuchtverband Niedersachsen e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Das Merinofleischschaf gehört zur Gruppe der Merinoschafe. Diese waren ursprünglich in Spanien beheimatet. Mitte bis Ende des 18. Jahrhunderts gelangten die ersten Merinos nach Preußen, Sachsen, Württemberg und Bayern. In der Zucht stand viele Jahre die Wollleistung im Vordergrund und die Fleischleistung wurde vernachlässigt. Ab 1862 wurde durch Einkreuzung die Fleischleistung stärker berücksichtigt und 1903 wurde im Ergebnis einer Kombinationszüchtung das Deutsche Merinofleischschaf als Zweinutzungstyp von der DLG anerkannt. Nach dem II. Weltkrieg wurde das Merinofleischschaf in der DDR in der Zuchtrichtung Wolle/Fleisch gezüchtet und erreichte dort einen Anteil von über 70 Prozent am Herdenbestand. In Niedersachsen richtete sich die Zucht entsprechend den Marktbedingungen (v. a.) auf die Verbesserung der Fleischleistung und der Fruchtbarkeit aus. Zuchttiere wurden zur Verbesserung einheimischer Populationen in viele Länder exportiert. Bereits zwei Jahre nach der Wiedervereinigung wurde ein gemeinsames Zuchtziel, in dem die Mast- und Schlachtleistung dominiert, als verbindlich erklärt. Dennoch konnte ein weiterer Bestandsrückgang nicht aufgehalten werden. Hauptzuchtgebiete neben Niedersachsen sind heute Sachsen-Anhalt, Sachsen und Brandenburg.

Rassebeschreibung

Das Merinofleischschaf ist ein mittelgroßes bis großes Schaf mit guter, saisonunabhängiger Fruchtbarkeit und betonter Fleischleistung. Es ist besonders geeignet für futterwüchsige Böden in Acker- und Grünlandgebieten.

Der Kopf mit ausgeprägtem Geschlechtstyp ist mittelgroß, breit und bis zur Augenlinie bewollt. Die Mutterschafe sind hornlos. Bei den Böcken werden auftretende Hornstummel toleriert. Der Körper zeichnet sich durch eine tiefe, breite Brust, Rumpfigkeit, einen langen, festen und gut bemuskelten Rücken, ein breites, nicht abfallendes Becken und volle Innen- und Außenkeulen aus. Das Fundament ist korrekt gestellt, trocken mit straffen Fesseln. Die feine, weiße Wolle hat Merinocharakter mit möglichst ausgeglichener Feinheit von A - AB (22 - 28 Mikron). Hautfalten sind unerwünscht.

Leistungsangaben

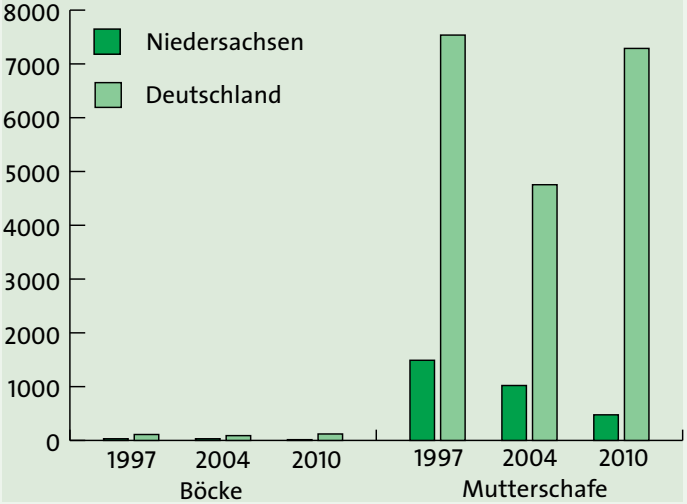
	Körpergewicht (kg)	Vliesgewicht (kg)	Ablammergebnis (%)	Widerristhöhe (cm)	Rumpflänge (cm)
Altböcke	110 - 140	6,0 - 8,0	-	75 - 95	85 - 105
Mutterschafe	70 - 85	4,0 – 6,0	150 - 200	70 - 85	75 - 95

Die täglichen Zunahmen liegen bei Mastlämmern im Bereich von 350 - 450 g, die Schlachtausbeute beträgt bei einem handelsüblichen Lebendgewicht von 42 kg 48 bis 50 %.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
14	530	8

Bestandsentwicklung



Ostfriesisches Milchschaf

Zuchtorganisationen:

Landesschafzuchtverband Niedersachsen e. V.

Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Bundesweit ist die Zahl der Zuchttiere und vor allem der Züchter rückläufig. Insbesondere die Maedisanierung und die Scrapieresistenzzucht haben sich negativ auf die Populationsgröße und die genetische Vielfalt ausgewirkt.

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Das Ursprungsland des Milchschafes ist Ostfriesland, wo es schon 1530 als Rasse urkundlich erwähnt wurde. Seit 1908 gibt es eine planmäßige Herdbuchzucht. Der Lebensraum des Milchschafes ist das Grünlandgebiet mit hoher Luftfeuchtigkeit.

Heute ist das Ostfriesische Milchschaf in ganz Deutschland, schwerpunktmäßig in Nordrhein-Westfalen, Sachsen sowie im Weser-Ems-Gebiet verbreitet. Die bäuerliche Milchschafhaltung reduzierte sich mit zunehmendem Wohlstand in den 60er Jahren deutlich und die Zucht ging vielfach in die Hände von Hobbytierhaltern über. Die Nachfrage nach Schafmilchprodukten hat in den vergangenen Jahrzehnten zwar zugenommen, doch müssen die Schafmelkbetriebe ihre Milch selber verarbeiten und ihre Produkte selber verkaufen, da derzeit keine Molkerei in Norddeutschland Schafmilch abnimmt. Insbesondere die Milchschafzucht und die Zahl der Zuchtbetriebe sind in den vergangenen 10 Jahren stark zurückgegangen.

Leistungsangaben

	Körpergewicht (kg)	Viliesgewicht (kg)	Ablammergebnis (%)	Widerristhöhe (cm)
Altböcke	110 - 130	5 - 7		80 - 90
Mutterschafe	70 - 100	4- 6	200 - 300	70 - 80

Rassebeschreibung

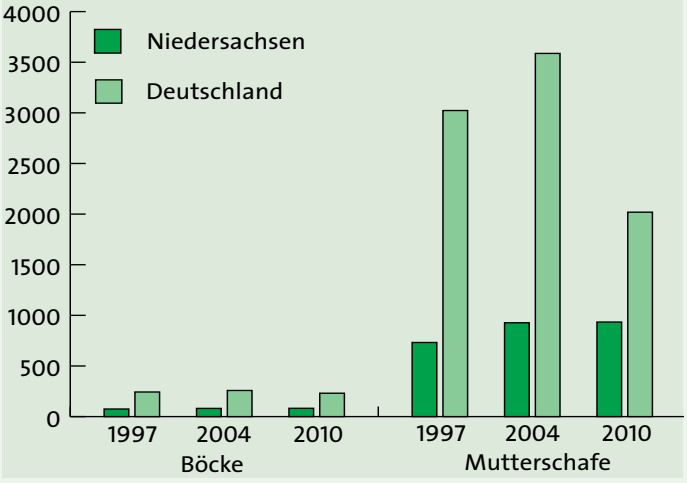
Großrahmiges Schaf mit länglichem, leicht ramsnasigem und hornlosem Kopf mit edlem Ausdruck. Der Kopf ist mit feinen Stichelhaaren bedeckt. Die langen, dünnen Ohren sind nach vorn gerichtet, die Augen groß mit stark entwickelten Tränendrüsen. Der Rumpf ist lang und tief. Dünner, langer und unbewollter Schwanz. Das geräumige Euter ist fest aufgehängt und breit angesetzt. Lang und abgewachsene Crossbred-Wolle mit einer Feinheit von 32 – 38 Mikron. Die Farbe der Wolle, des Kopfes und der Gliedmaßen reicht von einheitlich weiß (W) über einheitlich schwarzbraun (S) bis hin zu gescheckt (G) und ist in der Zuchtbescheinigung beim Tier und allen abgebildeten Vorfahren vermerkt. Der Brunstzyklus ist saisonal. Die Muttertiere sind frühreif, fruchtbar und leicht lammend.

Das Milchschafeuter soll zum Säugen der Lämmer und zum Hand- und Maschinenmelken geeignet sein.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 31.12.2011

Böcke	*Mutterschafe*	*Züchter*
112	1443	53

Bestandsentwicklung



Weiße Deutsche Edelziege

Zuchtorganisation:

Landesverband Niedersächsischer Ziegenzüchter e. V.

Gefährdungskategorie:

Beobachtungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

In Europa wurden weiße Ziegen schon im 19. Jahrhundert beschrieben. Ab 1892 fanden erstmals Einkreuzungen durch Saanen- und Appenzeller Ziegen in die vorhandenen Landschläge statt, welches zu einer deutlichen Verbesserung der Leistung führte. Der Reichsverband der Deutschen Ziegenzüchtervereinigungen und die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft fassten 1928 alle lokalen weißen Ziegenschläge zur Weißen Deutschen Edelziege (WDE) zusammen.

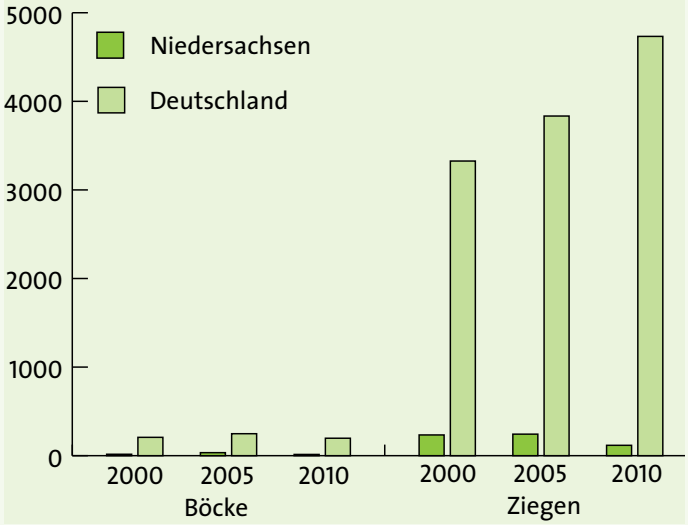
Im Laufe des 20. Jahrhunderts reduzierte sich der Bestand an Milchziegen deutlich. Der Wohlstandszuwachs führte dazu, dass immer weniger Menschen auf die Selbstversorgung durch die sogenannte „Kuh des kleinen Mannes“ angewiesen waren. Heutzutage gibt es in Niedersachsen zumeist Hobbybetriebe, die sich aktiv an der Zucht der WDE beteiligen. Da in Norddeutschland keine Molkereien vorhanden sind, die Ziegenmilch verarbeiten, besteht für Ziegenbetriebe nur die Möglichkeit, ihre Produkte über Direktvermarktung abzusetzen.

Hauptzuchtgebiete der Weißen Deutschen Edelziege sind neben Niedersachsen Schleswig-Holstein, Sachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 16.10.2012

Böcke	*Ziegen*	*Züchter*
22	103	20

Bestandsentwicklung



Rassebeschreibung

Die Weiße Deutsche Edelziege ist eine hochproduktive Milchziege mit einem mittleren bis großen Rahmen. Die Rasse verfügt über eine kurze und glatt anliegende Behaarung mit weißer Farbe. Es gibt hornlose und gehörnte Tiere. Ferner zeichnet sich die Rasse durch eine saisonale Brunst und Frühreife aus. Im Durchschnitt werden 1,8 bis 2,0 Lämmer pro Ziege und Jahr geboren.

Bei der Zucht wird auf ein fest ansitzendes, drüsiges Euter mit ausgeprägtem Zentralband, Bauch- und Schenkeleuter sowie klar abgesetzte, mittellange Striche und leichte Melkbarkeit selektiert. Die durchschnittlichen Milchleistungen je Ziege liegen bei ca. 850 kg Milch mit 3,4 % Fett und 3,1 % Eiweiß in 240 Tagen Laktation.

	Ziegen	*Böcke*
Widerristhöhe (cm)	70-90	80-100
Gewicht (kg)	55-75	70-100

Buntes Bentheimer Schwein

Zuchtorganisation:

Züchtervereinigung Nordschwein e. V.

Gefährdungskategorie:

Erhaltungspopulation

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Anfang des 20. Jahrhunderts waren „bunte“ Schweine in Südoldenburg recht üblich. Gleiches galt für den Kreis Bentheim, wo man in gemischten Würfen die gescheckten mit Schlappohren auswählte. Sie sollen aus Landschweinen durch Einkreuzung britischer Rassen (Berkshires und Cornwalls) entstanden sein. Die Scheckung wurde zu einem besonderen Selektionsmerkmal. 1950 wurde in den Kreisen Bentheim und Cloppenburg jeweils ein Züchterverband gegründet. Aufgrund der Unausgeglichenheit der schwarzbunten Schweine wurden Angler Sattelschweine und Schwäbisch-Hällische Schweine eingekreuzt.

Die Anerkennung der schwarzbunten Rasse erfolgte 1955. Während das Zuchtziel des Cloppenburger Zuchtvereins mit Ausnahme der Farbe dem des veredelten Landschweins glich, verfolgte der Bentheimer Zuchtverein ein frühreifes und leistungsfähiges Schwein mit besonderer Betonung auf Fruchtbarkeit, Aufzuchtleistung und Futterverwertung.

Die Zahl der Züchter nahm jedoch schon bald wieder ab. Bei der Zucht auf Robustheit und Frühreife war die Fleischfülle vernachlässigt worden. Der erhöhte Fettanteil entsprach nicht den Verbraucherwünschen. Lange Zeit gab es nur noch einen Züchter. Erneutes Interesse an der Rasse registrierte man Mitte der 80-er Jahre. Seit 1988 werden die Bunten Bentheimer Schweine wieder herdbuchmäßig erfasst und die Zucht der Rasse ging bald über das Weser-Ems Gebiet hinaus.

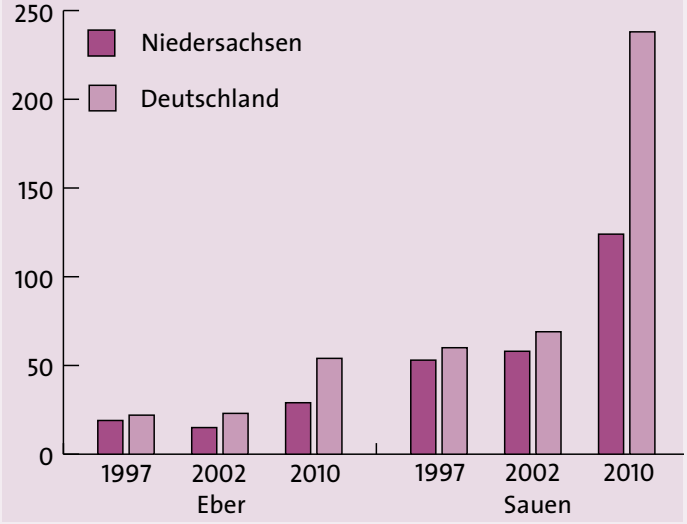
Rassebeschreibung

Das Bunte Bentheimer Schwein ist mittelgroß mit weißer Grundfarbe und schwarzen Flecken. Es ist langgestreckt und rahmig mit gut bemuskeltem Rücken und steht im Landschweintyp (Schlappohren). Die Eber erreichen ein Gewicht von 250 kg, Sauen 180 kg. Die Rasse gilt als robust und anspruchslos und ist ausschließlich halothan-negativ. Die Sauen zeigen eine gute Aufzuchtleistung und sind langlebig. Die Futterverwertung ist zufrieden stellend. Das Mastendgewicht liegt bei 90 bis 100 kg.

Eingetragener Zuchttierbestand in Niedersachsen zum 01.02.2012

Eber	*Sauen*	*Züchter*
34	135	53

Bestandsentwicklung



Diepholzer Gans

Zuchtorganisation:

Herdbuchverein für die Diepholzer Gans

Gefährdungskategorie:

Stark gefährdet (Kategorie II)

Zuchtgeschichte und Verbreitung

In der hannoverschen Grafschaft Diepholz entwickelte sich im letzten Jahrhundert die Diepholzer Gans aus verschiedenen Landschlägen und wird seit den 30er Jahren im Herdbuch geführt.

Bis in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts weideten die Tiere den gesamten Sommer auf den Bruchweiden mit Süß- und Sauergräsern, die zur Gemeinde Diepholz gehörten. Da die Tiere den gesamten Sommer auf den Weiden verbrachten, war auch die Aufzucht der Gössel eine Naturbrut. Erst zum Verkauf der Tiere wurden die Gänse wieder zusammen getrieben. Aufgrund der günstigen Aufzucht- und Haltungsform und den daraus resultierenden günstigen Preisen war das Gänsefleisch ein geschätztes Nahrungsmittel.

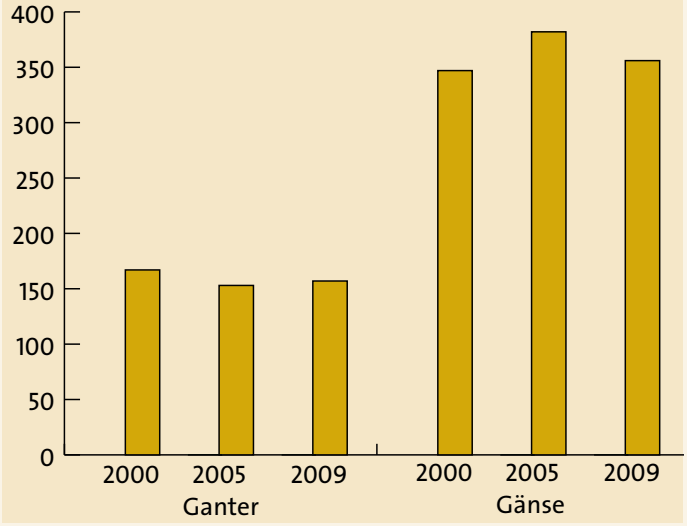
Die große Blütezeit der Diepholzer Gans war Ende der 50er Jahre vorbei, ihre guten Eigenschaften gerieten in Vergessenheit und wurden vom Verbraucher nicht mehr honoriert. Da diese Population die untere Grenze zur Erhaltung einer eigenständigen Rasse darstellt, wurde sie 1989 als bedrohte Nutztierrasse anerkannt.

Äußere Erscheinung:

Die mittelschwere Gänserasse ist ein leicht bewegliches, ausgesprochenes Weidetier mit munterem Wesen. Die Gans hat eine stolze, aufrechte Haltung mit einem schlanken Kopf und ein rein weißes Gefieder. Charakteristisch für die Diepholzer Gans ist ihre hohe Widerstandsfähigkeit, die ausgezeichnete Fleischqualität und die sehr gute Futterdankbarkeit. An die Qualität der Weide stellt sie bei guter Futterverwertung geringe Ansprüche. Der Ganter erreicht ein Gewicht von 7 kg, die Gans ein Gewicht von 5,5 - 6 kg.

Das Zuchtziel beschreibt eine Legeleistung von 30 - 50 weißschaligen Eiern mit einem Brutmindestgewicht von 140 g. Soweit die Gans die Eier selbst ausbrütet, werden mindestens zwei Gelege mit mindestens 12 Eiern angestrebt. Der Bruttrieb, das Betreuen und Führen der Gössel bei gleichzeitig guter Fleischfülle in Brust und Keule werden der Diepholzer Gans zugesprochen.

Entwicklung des Zuchttierbestandes in Deutschland



Leinegans

Zuchtorganisation:

Herdbuch Leinegans e. V.

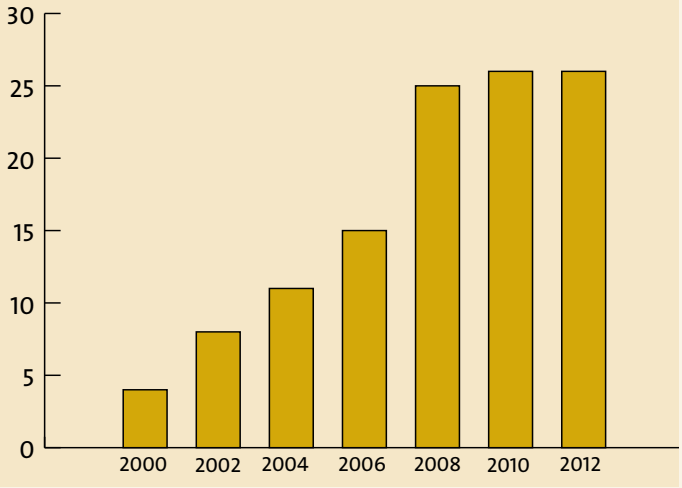
Gefährdungskategorie:

extrem gefährdet (Kategorie I)

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Leinegans bekannt und wurde in den bäuerlichen Betrieben der Grünlandregion des Flusses Leine im heutigen Niedersachsen und angrenzenden Regionen gezüchtet, daher auch „Leinegans“. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts erfolgte ein erheblicher Rückgang der Zucht, bedingt durch sich ändernde wirtschaftliche, gesellschaftliche und sozioökonomische Rahmenbedingungen. Bis in die 1990iger Jahre war die Leinegans nahezu verschwunden. Im Jahre 1993 begann die Suche nach zuchtfähigen reinrassigen Tieren durch Mathias Vogt. 1994 wurde die Zucht mit sechs Tieren im Raum Göttingen wieder aufgenommen. Ab 1999 wurden weitere Züchter in die Zuchtarbeit eingebunden, ab 2003 in der „IG Herdbuch Leinegans“. Im Jahr 2006 gründete sich daraus das “Herdbuch Leinegans e. V.“

Entwicklung aktiver Zuchtpaare in Deutschland (*)



(*) Zuchtpaare mit beringter Nachzucht

Rassebeschreibung

Die Leinegans ist eine mittelgroße, bewegliche, schlanke und fruchtbare Gans im Typ einer Landgans. Das Gefieder ist weiß oder gescheckt in unterschiedlicher Intensität und liegt, ebenso wie die Flügel, dicht an. Der Kopf ist leicht gerundet und der Hals soll mittellang, kräftig und aufrecht sein. Der kräftige Schnabel und die mittellangen Ständer zeigen eine orangerote Farbe. Die Augen sind meistens blau mit orange-gelbem Augenring. Die Leinegans erreicht ein Maximalgewicht von 8 kg und zählt somit zu den mittelschweren Gänsen. Das ideale Zuchtgewicht beträgt für Ganter 6 - 7 kg und für Gänse 5 - 6 kg. Es wird eine Legeleistung von 20 - 40 weißschaligen Eiern mit einem Gewicht von mindestens 140 g angestrebt.

Die Leinegans ist eine Weidegans mit guter Marschfähigkeit. Sie ist anspruchslos und ausdauernd bei guter Futtersuche. Des Weiteren zeichnet sich die Leinegans durch ihre Wetterhärte und ihre Widerstandsfähigkeit aus. Die Leinegans brütet sehr zuverlässig in Naturbrut und führt die Gössel gemeinsam mit dem Ganter sehr sorgsam. Die Gössel sind frohwüchsig und leicht aufzuziehen.

Zuchtpaare in Niedersachsen 2012

Aktive Zuchtpaare (*)	*Zuchtpaare*	*Züchter*
19	46	43

Vorwerkhuhn

Zuchtorganisation:

Erhaltungszuchtring Vorwerkhuhn

Gefährdungskategorie:

Beobachtung (Kategorie V)

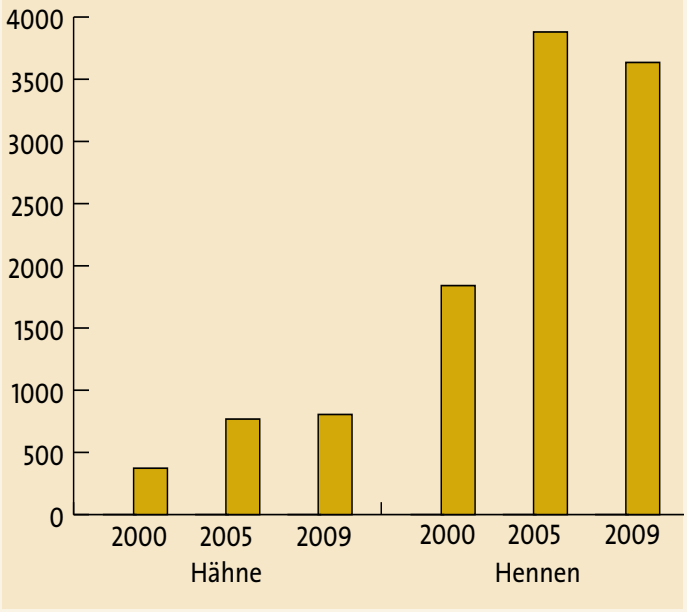
Zuchtgeschichte und Verbreitung

Der Erzüchter des Vorwerkhuhnes mit ihrem grandiosen Muster war der Hamburger Oskar Vorwerk. Vor etwa 100 Jahren züchtete er die einmalige Farbe der Vorwerkhühner heraus. Sein Zuchtziel war ein außergewöhnliches schönes Nutzhuhn. Die Farbzeichnung der Vorwerkhühner wurde aus Lakenfeldern, gelben Orpington, die er aus England von dem berühmten Züchter Cook importierte, und gelben Ramelslohern alter Zuchtrichtung zusammengestellt. Die Farbkombination der Vorwerk ist einzigartig, daher rassetypisch und durch die Zuchtarbeit von Oskar Vorwerk entstanden. Die Rasse breitete sich insbesondere in Schlesien, Sachsen und Thüringen aus. Nach dem 2. Weltkrieg waren die Vorwerkhühner fast ausgestorben. Um die Rasse zu erhalten, mussten andere ähnliche Farbenschläge eingekreuzt werden. Im Jahre 1999 wurde der Erhaltungszuchtring für Vorwerkhühner im Haustierpark Warder gegründet. Züchter wollten diese Rasse wegen ihrer Schönheit sowie als altes Kulturgut und als Träger von Erbanlagen erhalten. Das Projekt wurde als Modellprojekt zur Erprobung der praktischen Umsetzung einer Erhaltungszucht beim Haushuhn 1999 ins Leben gerufen und durch das Institut für Nutztiergenetik des Friedrich-Loeffler-Instituts in Mariensee wissenschaftlich begleitet. Heute sind Vorwerkhühner in ganz Deutschland verbreitet.

Rassebeschreibung

Das Vorwerkhuhn ist goldgelb mit harmonisch angefügtem Schwarz in Hals und Schwanz, schieferblauen Läufen, rotem Gesicht und weißen Ohrscheiben. Es hat gleiche Farb- und Zeichnungsanlagen in beiden Geschlechtern. Vorwerkhühner sind Zweinutzungshühner (Eier und Fleisch). Die Legeleistung im ersten Jahr beträgt im Schnitt 170 cremefarbene Eier mit einem Bruteigewicht von 55 g. Vorwerkhühner sind lebhaft und sehr robust. Der Bruttrieb ist eher gering. Der Hahn wiegt zwischen 2,5 kg bis 3,0 kg und die Henne erreicht ein Gewicht von 2,0 kg bis 2,5 kg.

Entwicklung des Zuchttierbestandes in Deutschland



Ostfriesische Möwe

Zuchtorganisation:

Zuchtring für Ostfriesische Möwen

Landesverband Rassegeflügelzüchter Weser-Ems e. V.

Gefährdungskategorie:

Gefährdet (Kategorie III)

Zuchtgeschichte und Verbreitung

Die Ostfriesischen Möwen gehen auf die bereits Anfang des 19. Jahrhunderts im deutsch-niederländischen Grenzgebiet weit verbreiteten Sprenkelhühner zurück und sind nahe mit den Brakel und den Westfälischen Totlegern verwandt. Sie waren im dortigen Gebiet als Ostfriesische bzw. Holländische Tot- oder Alltagsleger, im holländisch-belgischen Grenzgebiet als Campiner bekannt und in Ostfriesland wurden sie auch Möwen genannt.

Der Name Ostfriesische Tot- oder Alltagsleger deutet darauf hin, dass die Tiere bereits von Beginn an in erster Linie Eierlieferanten waren. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts brachten es 16 Hennen eines Züchters anlässlich einer Leistungsprüfung zu der beachtlichen Durchschnitts-Legeleistung von 224 Eiern.

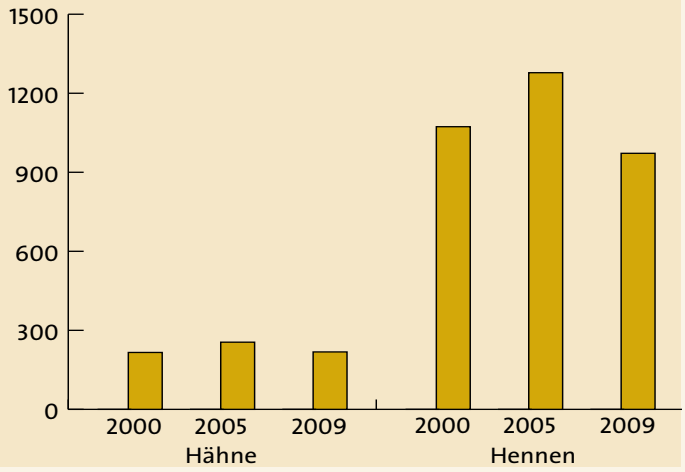
Erst mit Aufkommen der Farbenzucht wurden die Ostfriesischen Möwen durch die herausselektierte Flockenzeichnung zu Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich von den anderen nord-westdeutschen Sprengelrassen unterschieden. Dabei sind die Möwen mit der heute üblichen Flockenzeichnung offenbar nicht durch Einkreuzen anderer Rassen, sondern durch Auslese aus einem seit langem bestehenden bodenständigen Landhuhnschlag entstanden.

Rassebeschreibung

Als typischer Landhuhnschlag mussten die Möwen unzweifelhaft neben ihren Eiern hin und wieder auch einen Braten oder ein Suppenhuhn liefern. Das Fleisch der Möwen wird als fein-faserig, zart und sehr wohlschmeckend beschrieben. Dennoch dürfte die Legeleistung im Vordergrund gestanden haben. Das Gewicht des Hahnes beträgt 2,25 - 3 kg, das der Henne 1,75 - 2,5 kg.

Als wichtig für die Nutzung dieses Huhnes werden immer wieder die Wetterhärte und die Beweglichkeit der Tiere beschrieben, die sie zu eifrigen Futtersuchern machten und für eine unaufwändige Haltung ohne großen zusätzlichen Futtereinsatz prädestinierte. Die Form der Möwen soll der eines typischen Landhuhnes entsprechen, d. h. einem kräftigen, länglichen Viereck mit typisch voller, tief angesetzter Brust und vollem Bauch der Henne. Ostfriesische Möwen sind lebhafte Hühner, die bei der Futtersuche große Entfernungen zurücklegen. Sie fliegen gut und sind leicht schreckhaft, werden jedoch zutraulich, wenn man sich ausreichend mit ihnen beschäftigt.

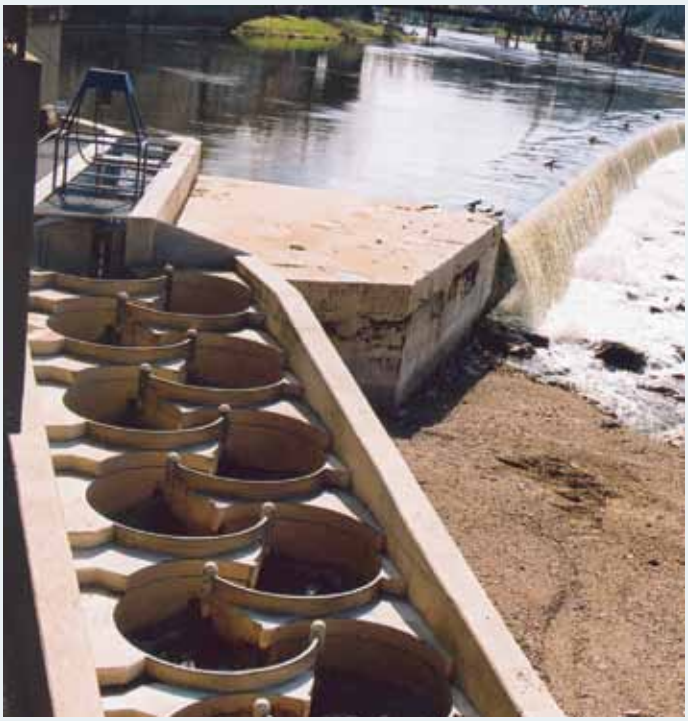
Entwicklung des Zuchttierbestandes in Deutschland



Aquatische genetische Ressourcen

Die aquatischen genetischen Ressourcen umfassen alle wasserlebenden tierischen und pflanzlichen Lebewesen wie Fische, Muscheln, Krebse und auch Algen. Allein die Fische sind mit über 30.000 Arten ebenso vielfältig wie alle anderen Wirbeltiergruppen zusammen. Die Gefährdungsursachen sind je nach Lebensraum und Sensibilität sehr unterschiedlich, können aber auch wieder sehr ähnlich sein. Negative Einflüsse auf die biologische Vielfalt der aquatischen Ressourcen in den Ozeanen, den Küstenmeeren und den Binnengewässern liegen gleichsam vor allem in der Meeres-/Gewässerverschmutzung, der globalen Erwärmung und den unterschiedlichen Nutzungsformen. Rohstoffgewinnung (Erdgas, Erdöl, Meeresbergbau), Schifffahrt, Windenergieparks, Gewässerausbau und in vielen Gebieten auch eine Überfischung von Fischbeständen beeinträchtigen aquatische Lebensgemeinschaften. In den Binnengewässern ist zusätzlich eine Gefährdung von seltenen Fischarten durch sehr starke Populationen fischfressender Vögel wie Kormoran und Graureiher bedingt. Wasserkraftwerke verursachen durch die Turbinen insbesondere bei wandernden Fischarten wie dem Aal erhebliche Verluste. Das vermehrte Auftreten von Neozoen und Neophyten führt zu Artenverschiebungen und zum Verdrängen einheimischer Arten.

Der Schutz, die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der aquatischen genetischen Ressourcen wird in Deutschland durch ein nationales Fachprogramm formuliert. Grundsätzlich sind alle negativen Einflussfaktoren zu eliminieren bzw. zu minimieren. In den Meeren und Binnengewässern ist eine wissenschaftliche Datenlage zu erstellen, da belastbare Informationen zu vielen Fischbeständen und Fischarten noch fehlen.



Kontinuierliches Monitoring verbessert die Grundlagen, auf denen eine nachhaltige Fischerei aufbauen kann. Der Wiederaufbau von Beständen soll im marinen Bereich durch die gemeinsame Fischereipolitik der EU erreicht werden. Im Binnenbereich werden verschiedene Wiederansiedlungs- oder Bestandsstützungsprojekte durchgeführt, in Niedersachsen z. B. der Besatz mit dem Atlantischen Stör, dem Atlantischen Lachs, dem Nordseeschnäpel (Bild oben) oder dem Europäischen Aal (Bild unten). Parallel zu den Besatzaktivitäten ist die Verbesserung der Lebensräume erforderlich wie der Abbau von Wanderhindernissen durch Fischtreppen oder -pässe (Bild links), die Wiederanbindung von Altarmen oder die Schaffung von geeigneten Laichsubstraten.

Die züchterische Arbeit in der deutschen Aquakultur basierte in den letzten Jahrzehnten fast ausschließlich auf der Methode der positiven Massenauslese. Die Selektion beruht meist auf äußeren Merkmalen oder/und der Wachstumsleistung. In Zukunft müssen die wenigen bekannten genetischen Grundlagen weiter erforscht werden, um eine Basis für nachhaltige Arterhaltungs- und Wiederansiedlungsmaßnahmen zu schaffen. Die wissenschaftliche Identifizierung der vorhandenen Genetik ist Voraussetzung für eine gezielte Erhaltung der aquatischen biologischen Vielfalt.

Weitere Informationen und Literatur

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2008): Nutz- und Haustiere: Fakten wissen zu Tiergenetischen Ressourcen, Bonn.

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2008): Tiergenetische Ressourcen in Deutschland : Nationales Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland, Bonn.

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (unbekannt, 2010): Rote Liste der gefährdeten einheimischen Nutztierrassen in Deutschland, Bonn.

Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (2004): Tiergenetische Ressourcen : Nationales Fachprogramm, Bonn.

Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen, http://beirat.tgr.genres.de/ (November 2012).

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung [u.a.] (2008): Globaler Aktionsplan für Tiergenetische Ressourcen und Erklärung von Interlaken, Bonn.

Mügge, Bernhard [u.a.] (1999): Deutsche Holsteins : Die Geschichte einer Zucht, Stuttgart (Ulmer).

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2011): Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Zucht und Erhaltung gefährdeter Nutztierrassen, Erl. d. ML vom 01.03.2011 – 103 – 60231/8.13-1 –; Besondere Landesmaßnahmen zur Erhaltung vom Aussterben bedrohter Geflügelarten und -rassen, Hannover.

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (Ausgaben 2002 - 2011): Tierproduktion in Niedersachsen : Institutionen, Tierbestände, Leistungen, Erzeugung, Hannover.

Sambraus, Hans Hinrich (1994): Gefährdete Nutztierrassen : Ihre Zuchtgeschichte, Nutzung und Bewahrung, Stuttgart (Ulmer).

Sambraus, Hans Hinrich (2001): Farbatlas der Nutztierrassen (6. Auflage), Stuttgart (Ulmer).

Tierzuchtgesetz (TierZG) vom 21.12.2006 (BGBl. I S. 3294) idF vom 22.12.2011 (BGBl. I S. 3044).

Zentrale Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen in Deutschland (Bestandsentwicklung der Zuchttiere bedrohter Rassen), http://tgrdeu.genres.de/ (November 2012).

Auswahl Rassebeschreibungen:

Rasse- und Zuchtzielbeschreibungen der beteiligten Zuchtverbände

http://www.g-e-h.de/geh/index.php

http://www.bdrg.de/

http://www.huehner-info.de/

Impressum

Herausgeber Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung

Ansprechpartner Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Fachbereich Tierzucht, Tierhaltung, Versuchswesen Tier, Tiergesundheitsdienste
Mars-la-Tour-Straße 1-13, 26121 Oldenburg
Telefon: 0441 801-611, Telefax: 0441 801-634
E-Mail: klaus.gerdes@lwk-niedersachsen.de

Text Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Redaktion Yvonne Konersmann, Klaus Gerdes
Autorenteam Yvonne Konersmann, Klaus Gerdes, Dr. Hans-Gerd Brunken, Renate Ketzler, Ulrike Struck, Linda Hensmann, Dr. Peter Hiller, Volkmar Hinz, Dr. Herwig Schertler, ML

Gestaltung Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Fotos
Pferd Dr. Peter Allhoff, Ulrike Struck, www.foto-job.com, Archiv Stammbuch Kaltblutpferde Niedersachsen
Rind Uwe Allers, Claus-Peter Tordsen, Gernot Pohl, Klaus Gerdes
Schaf Michael Gertenbach, Klaus Gerdes, Mathias Brockob, Tobias Böckermann, Sylvia Walther
Ziege Linda Hensmann, Klaus Gerdes, Petra Bartnick
Schwein Franz Frieling
Gänse Monika Johanning, Klaus Gerdes, Frank Volkmann, Cord Schumann
Hühner Barbara Burghardt, Michael Ruhnau
Fischerei Volkmar Hinz

Danksagung Die Broschüre wurde mit freundlicher Unterstützung der beteiligten Zuchtverbände (Seite 7) sowie des Vereins zur Erhaltung und Förderung des Deutschen Schwarzbunten Niederungsrindes e. V. erarbeitet.

Druck Express Druck, Oldenburg

© Oldenburg im Dezember 2012
Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Herausgebers

Diese Broschüre darf, wie alle Broschüren der Landesregierung, nicht zur Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.